MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwest. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W 61, Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Der Westfale

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe ein paltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 40 | **Münster i. W. Donnerstag, den 10. Februar** | **Jahrgang 1921**

Die deutschen Gegenvorschläge

Sachverständigenberatung in Berlin

tu. **Berlin**, 9. Februar.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Aeußern, Dr. Simons, wird heute nachm. eine große Zahl von Sachverständigen zur Beratung über die Ententenote, vornehmlich über die Wiedergutmachungsnote, zusammentreten. An ihr werden nicht nur die Sachverständigen aus den beteiligten Ministerien, sondern auch hervorragende Persönlichkeiten aus allen Gebieten der Privatwirtschaft teilnehmen. Es ist wahrscheinlich, daß aus dem Kreise der Sachverständigen selbst Vorschläge zur Wiedergutmachungsfrage gemacht werden, doch kann und wird die letzte Entscheidung nur von der Regierung getroffen werden.

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote

Paris, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die gestrigen Abendblätter berichten, daß die deutsche Regierung dem französischen Botschafter in Berlin, Laurent, gestern vormittag die Antwortnote überreichen ließ. Der Wortlaut der Note ist folgender:

Die deutsche Regierung nimmt unter Hinweis auf die Unterhaltung, die zwischen Seiner Exzellenz dem französischen Botschafter und dem Reichsminister des Aeußern stattgefunden hat, die Einladung, die Seine Exzellenz mir bestätigt hat, an und wird am 1. März bevollmächtigte Vertreter nach London schicken. Sie setzt dabei voraus, daß bei den Verhandlungen auch die Vorschläge besprochen werden, deren Unterbreitung auf der Konferenz die deutsche Regierung sich vorbehält. gez. Simons.

Paris in Erwartung der deutschen Antwort

Paris, 8. Februar. (Drahtber.)

Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, ist gestern nacht in Paris eingetroffen. Er hat sofort mit dem Ministerpräsidenten Briand am Quai d'Orsay eine längere Unterredung gehabt. Man macht darauf aufmerksam, daß Laurent unmittelbar vor seiner Abreise in Berlin bei Dr. Simons war und von ihm Mitteilungen über den Inhalt der deutschen Antwort auf die Ententenote erhielt.

Man glaubt, daß die deutsche Regierung die Beschlüsse der Pariser Konferenz nicht als endgültige Beschlüsse, sondern als Vorschläge auffassen wird, die es ihr gestatten, auf der Londoner Konferenz mit Gegenvorschlägen aufzutreten. Die Pariser Konferenz habe aber zum Teil in dieser Frage Beschlüsse gefaßt, die fristlos zur Ausführung kommen sollen.

Paris, 8. Februar.

Die französische Presse will die Protestbewegung, die sich in Deutschland allenthalben bemerkbar macht, nicht ernst nehmen. Der „Matin" spricht von einem bedauerlichen Geisteszustand in Deutschland. Die anderen Blätter trösten sich alle damit, daß die deutsche Aufregung nicht allzu ernst gemeint sei, und daß man derartigen Schauspielen bereits wiederholt beigewohnt habe. Sie werden sich wiederholen, wie vor der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Die guten Deutschen werden wieder nachgeben. Man habe jetzt Bayern vorgeschoben, damit dieses die erste Violine in dem Protestkonzert spiele, weil man glaube, daß Bayern und Frankreich größere Sympathien für einander hegen, aber diese unnatürliche, künstliche Aufregung verfehle ihre Wirkung auf die französische Oeffentlichkeit, die genau wisse, was echt und was falsch sei, und die vor allem das bewunderungswerte Heilmittel in der Hand habe, Zwangsmaßnahmen eintreten zu lassen.

Paris, 8. Februar.

Wie „Petit Parisien" mitteilt, erwarte man heute die deutsche Antwort auf die Einladung zur Londoner Konferenz. Das Blatt sagt, es sei wahrscheinlich daß die deutsche Regierung die Einladung annehmen werde aber die Annahme abhängig machen werde von unannehmbaren Bedingungen, um nicht ihre Ablehnung offen darzutun. Ministerpräsident Briand habe gestern den französischen Botschafter in Berlin empfangen, der ihn über die letzten Zwischenfälle chauvinistischen Charakters unterrichtete. Es zeige sich ganz, wie vorausgesehen, daß sich die Wut auch gegen die Engländer und Italiener richte. Mehrere englische und italienische Untertanen seien auf den Straßen und in den Straßenbahnwagen beleidigt worden. (?) Das Blatt meint, die Weigerung, der Einladung Folge zu leisten, könne sofortige militärische Maßnahmen nach sich ziehen.

Die Erörterung der Gegenvorschläge – keine Bedingung?

Paris, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

„Journal" schreibt: Die Vernunft in Berlin hat über die Aufreizungen der extremen Parteien gesiegt. Wenn die deutsche Note die Hoffnung ausspricht, daß die Delegierten des Reiches zugelassen werden, um Gegenvorschläge zu machen, die die Alliierten erörtern werden, so machen sie diese Annahme nicht zur ausdrücklichen Bedingung. Keine der alliierten Regierungen will Deutschland das Recht abstreiten, Anregungen über die Zahlungsart und sogar über den Betrag seiner Schuld selbst zu unterbreiten. Genügen diese Anregungen den legitimen Rechten der Länder, die 1914 angegriffen worden waren (?), nicht, so werden sie zurückbehalten und geprüft werden, jedoch wäre es unzulässig, daß die deutsche Regierung unter dem Vorwand, mit ihren Konferenzgegnern auf gleichem Fuß zu verhandeln, die Zahl der Verpflichtungen, die ihr aus dem Versailler Vertrag und den Pariser Abmachungen erwachsen, in Frage stellt. Berechtigt ist man den Glauben zu hegen, daß die deutsche Regierung die Notwendigkeiten der Lage begriffen hat. Was die alliierten Regierungen anbetrifft, so haben sie die Note Deutschlands nur zu registrieren und die Ernennung des deutschen Delegierten abzuwarten.

Graf Sforza über die Pariser Konferenz

Rom, 8. Februar.

Graf Sforza besprach gestern im Senat die Ergebnisse der Pariser Konferenz. Er erklärte, für die Festsetzung der Ziffern müsse man zwei Punkten Rechnung tragen: Den Betrag der Schulden und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sei schwierig festzusetzen, denn die deutsche Regierung unterlasse es aus erklärlichen Gründen, sie bekannt zu geben. Hauptsächlich fehle es an Statistiken auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Pariser Konferenz, fuhr Sforza fort, macht die Genfer Konferenz unmöglich. Der Bericht der Brüsseler Sachverständigen würde geprüft, und ein vollständiger Zahlungsplan vorgelegt. Wenn man auch den gegenwärtigen Zustand Deutschlands außer acht lassen darf, muß doch seinen künftigen Verhältnissen Rechnung getragen werden. Die Konferenz wünscht, daß die Bezahlung in einem gewissen Verhältnis zu dem wachsenden Wohlstand Deutschlands steht. Sforza erklärte darauf, daß der Plan von Boulogne eine Bezahlung von 269 Milliarden Goldmark vorsehe, während der Pariser Plan 226 Milliarden Goldmark vermerke, außer der Abtretung von 12 Prozent an Werten der Ausfuhr. Sforza erklärte, daß es sich hierbei um eine Steuer handele. Als man von einer Steuer sprach, erhob die italienische Delegation Widerspruch. Eine Steuer wird die deutsche Ausfuhr beeinträchtigen und den Wiederaufbau verzögern, den wir beschleunigen wollen. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine teilweise Abtretung ds Auslandsguthabens, das den deutschen Ausfuhrkaufleuten gehört, die von ihrer Regierung entschädigt werden sollen. Auf diese Weise sind die Alliierten unmittelbar daran beteiligt und interessiert, daß Deutschlands wieder ein machtvoller Wirtschaftsfaktor der Weltwirtschaft wird. Wenn man in London zue einem Uebereinkommen gelangen wird, wird die begonnene Arbeit zu einem erträglichen Ergebnis geführt werden. Sforza fügte hinzu, daß die Konferenz die Besatzungskosten auf 240 Millionen Goldmark herabgesetzt habe, in denen auf italienischem Vorschlag die Kosten für die militärischen Kontrollkommissionen, für die Volksabstimmungskommissionen und andere enthalten sind.

Nachdem Sforza noch die Entschlüsse über die Abrüstung und die Anerkennung der baltischen Staaten erwähnt hatte, sprach er von der österreichischen Frage. Er habe der Konferenz vorgeschlagen, das österreichische Problem als internationales zu betrachten, und es durch internationale Mittel zu lösen. Die Konferenz nahm den Vorschlag Sforzas an. Eine Organisation zur Unterstützung Oesterreichs soll im Laufe des Februar gebildet werden. Sforza glaubt, daß italienische, englische, französische und amerikanische Banken die Wichtigkeit, sich daran zu beteiligen, begreifen werden. Hinsichtlich der türkischen Frage lobte Sforza die unmittelbare Fühlungnahme der Regierung in Angora. Italien wünsche schnelle Wiederherstellung des Friedens im Orient. Sforza schloß mit der Bemerkung, er begreife das Gefühl der Ermüdung und der Skepsis der Bevölkerung gegenüber den Konferenzen, die aufeinander folgen, ohne die Spur einer merklichen Besserung zu hinterlassen, aber man müsse anerkennen, daß die neue politische Ordnung nur schrittweise wieder hergestellt werden könne. Immerhin gehe es rasch vorwärts zu einer Atmosphäre der Toleranz und Zusammenarbeit. Die Rede Sforzas wurde, wie Stefani meldet, mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit großem Beifall aufgenommen. Die Senatoren beglückwünschten den Minister.

Hindenburgs Auffassung

Bremen, 8. Februar.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist heute vormittag in Bremen eingetroffen, wo er mit General Ludendorff zusammentraf. Die Stadt prangte in reichem Schmucke schwarz-weiß-roter Fahnen. Eine dicht gedrängte Menschenmenge umlagerte das Portal zu Hillmanns Hotel, um immer und immer wieder den Feldmarschall zum Erscheinen zu veranlassen. Neben General Ludendorff begleitete den Feldmarschall sein Sohn, Hauptmann v. Hindenburg, sowie sein Schwiegersohn, Rittmeister v. Pentz. Der Marschall wurde mit Blumen geradezu überschüttet. Sein Schwiegersohn erzählte, daß er bereits manchen Empfang des Feldmarschalls mitgemacht habe, daß ihm aber bisher in kaum einer anderen Stadt eine derartig erhebende Aufnahme bereitet worden sei.

Der Feldmarschall gewährte einem Mitarbeiter der „Weser-Zeitung" eine Unterredung, in der er einleitend betonte, daß wir heute alle einig sein müßten. Unser Unglück sei unsere Eigenbrötelei. Auf die außenpolitische Lage übergehend, erklärte Hindenburg daß er den Eindruck habe, daß besonders die militärischen Führer in Frankreich die Angst vor Deutschland nicht loswerden könnten. Das Verlangen der Franzosen nach dem Ruhrgebiet erscheint auch Hindenburg als eine durchaus ernst zu nehmende Gefahr, doch dürften wir uns dadurch nicht einschüchtern lassen, den maßlosen Forderungen der Entente nachzugeben. Hoffentlich bleibe unsere Regierung diesmal fest. Schon die Würde verlange das. Was Amerika anbelangt, so ist der Feldmarschall der Meinung, daß sich dort ein Stimmungsumschwung zu unseren Gunsten vollzogen habe. Eine Menge Spenden zur Verteilung an Notleidende kommen dauernd aus Amerika bei Hindenburg an. Auch der Abstimmung in Oberschlesien sieht Hindenburg mit Zuversicht entgegen. Ueberhaupt sieht der Feldmarschall die Lage im Osten für etwas günstiger an als vor wenigen Monaten. Der Bolschewismus flaue dort ab, wie ihm erst vor wenigen Tagen von Herrn v. Batocki mitgeteilt worden sei.

Gegen 3 Uhr nachmittags begab sich Hindenburg mit Ludendorff im Automobil nach Vegesack, um dem Stapellauf des auf der Vulkanwerft für Hugo Stinnes erbauten 12000-Tonnen-Frachtdampfers „Hindenburg" beizuwohnen und die Taufe zu vollziehen.

Auf dem Wege nach London

Berlin, 8. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die deutsche Regierung wird ihre Bevollmächtigten unter der Voraussetzung nach London schicken, daß auch die Gegenvorschläge zur Beratung gestellt werden.

Wir hatten, um die Regierung nicht noch nervöser zu machen, wie sie schon ist, in den Pressestreit, ob sie nach London gehen sollte oder nicht, nicht eingegriffen. Die Entscheidung ist nunmehr gefallen und jetzt haben wir das Recht und die Pflicht, unserseits die Londoner Konferenz und ihre Aussichten unter die Luppe zu nehmen. In der Regierungserklärung kommt es auf das Wörtchen „auch" an. Dieses „auch" ist der springende Punkt. Die Reichsregierung hat durch den Außenminister unter Zustimmung des Reichstages erklären lassen, sie betrachte die gegnerischen Vorschläge nicht als mögliche Grundlage für Verhandlungen. Die Regierungserklärung von heute beschränkt ihre Vorbehalte aber darauf, daß die deutschen Gegenvorschläge auch auf der Konferenz beraten werden. Uns kann diese Erklärung nicht voll und ganz genügen, weil wir in ihm die Bestimmung vermissen, ob die deutschen Gegenvorschläge als Haupt- oder Nebensache von unserer Regierung angesehen werden. Es ist auch sicher unmöglich gewesen, zu erfahren, ob die Reichsregierung eine verbindliche Antwort auf ihre Voraussetzungen erwartet, und ob sie die Beteiligung an der Konferenz von einer befriedigenden Antwort abhängig macht. Wir glauben richtig zu gehen, wenn wir mutmaßen, daß sich die Regierung über diese Frage selbst noch keine Antwort aufgestellt hat.

Die Verhandlungen der Londoner Konferenz erfordern infolge ihrer ungeheuren Wichtigkeit kluge Zurückhaltung und maßvolle Kritik. Wir enthalten uns deshalb auch jeder Beurteilung dessen, was die Regierung beschlossen hat.

Daß der Beschluß, an der Londoner Konferenz teilzunehmen, gefaßt werden würde, war vorauszusehen, da ja die Reichsregierung von vornherein niemals einen rein negativen Standpunkt vertreten hatte, sondern von Anfang an positive Gegenvorschläge in Aussicht stellte. Daß diese Gegenvorschläge in London unterbreitet werden sollen, hat nichts Außergewöhnliches an sich, da wir ja keinerlei Mittel in der Hand haben, die Gegner an unseren Verhandlungstisch zu ziehen.

Welche Aussichten bietet London?

Die Lloyd Georgeschen Reden lassen klar erkennen, daß in London ein Diktat auf Grund der Pariser Beschlüsse ausgesprochen werden soll. Es ist eine außerordentlich wichtige Erscheinung, daß Lloyd George in diesen Reden fast immer von Pariser Beschlüssen spricht, während vorher nur von Pariser Vorschlägen die Rede war. Auch die Londoner Zeitungen reden von nichts anderem mehr, als von unabänderlich feststehenden Entscheidungen, die die deutschen Unterhändler nur zu unterschreiben haben. Es liegt also außerordentlich nahe, dem Verlauf der Londoner Konferenz mit schwärzestem Pessimismus entgegenzusehen, zumal der von den Alliierten in Spa uns gegenüber geübte Betrug noch in frischer Erinnerung ist. Auch damals hat Lloyd George gesagt, man würde die deutschen Anregungen mit großem Interesse studieren. In der entscheidenden Stunde ist man aber auf keine dieser Anregungen zurückgekommen. Wenn uns der englische Premier heute in bekannter liebenswürdiger Form wiederum verspricht, unsere Gegenvorschläge in Erwägung zu ziehen, so drängt sich der Gedanke auf, daß uns der gerissene Engländer aufs Glatteis führen will, mit dem Hintergedanken, wenn unsere Unterhändler erst einmal in London seien, würden sie unter dem Druck der Verhältnisse ihre Unterschrift schon geben.

Was nun unsere Unterschrift bezüglich der „Wiedergutmachungsfrage" angeht, so werden uns im Verlauf dieses Monats, wie Lloyd George gesagt hat, die Aufstellungen der alliierten Reparationskommission, unserem dringenden Verlangen Rechnung tragend, ausgehändigt werden. Wenn das der Fall sein sollte, dann müßten wir aber unserem Erstaunen Ausdruck verleihen, denn noch vor vierzehn Tagen erklärte Lloyd George selbst, daß es unmöglich sei, genaue Unterlagen für die Reparationskosten zu unterbreiten. Wenn das Unmögliche nun heute doch möglich geworden ist, dann sprechen wir offen die Vermutung aus, daß diese Aufstellung summarisch erfolgt ist, und von vornherein keinen Anspruch auf unbedingte Genauigkeit stellen kann. Wir werden sie bei ihrem Erscheinen daraufhin ansehen. Wie dem auch sei: Heute mutet uns Lloyd George zu, die Richtigkeit und Genauigkeit dieser Aufstellung mit unserer Unterschrift zu decken, ehe sie uns überhaupt vorgelegen hat, eine Zumutung, die wir natürlich glatt zurückweisen.

Die unter dem furchtbaren Druck der Verhältnisse zustande gekommene deutsche Einheitsfront hatte eine gewaltige Wirkung auf das Ausland ausgeübt. Das kommt selbst in dem Spott und Hohn des feindlichen Auslandes zum Ausdruck. Man fühlte diese Einheitsfront und ist mit allem Möglichen dabei, sie zu verderben. Lloyd George steht in diesem Kampf an erster Stelle. Seine Ausfälle gegen unseren Außenminister und die Heranziehung der Männer von 1914 können nicht anders als niederträchtig bezeichnet werden. Wenn Lloyd George hofft, durchd iese Disqualifikation des derzeitigen Außenministers der deutschen Republik diejenigen Kreise gegen den Außenminister aufzuhetzen, die in der Republik nicht die für Deutschland richtige Staatsform und in Dr. Simons nicht den richtigen Mann an rechter Stelle erblicken, dann irrt er sich, was uns angeht, ganz gewaltig. Wir

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

stehen hinter der Regierung der deutschen Republik und hinter dem Außenminister in allem, was den von dieser Regierung und ihrem Außenminister festgelegten Weg in der Angelegenheit der Pariser Beschlüsse betrifft! Das sollte sich Lloyd George und Isaac Stern alias Northcliffe gesagt sein lassen. Dieser englische Cant zieht bei uns nicht mehr. Lloyd George und seine Helfershelfer irren sich gewaltig mit derartig plumpen Versuchen.

Wir lassen uns auch durch die Drohungen der Londoner und Pariser Presse nicht einschüchtern, denn wir wissen ganz genau, daß man mit diesem Drohgeschrei sein eigenes Selbstvertrauen zu stärken versucht und uns mürbe machen will. Mehr haben wir darüber nicht zu erklären.

Wenn wir nunmehr unserer Meinung dahin Ausdruck verleihen, daß wir keinen Grund sehen, unsere Regierung wegen der beschlossenen Teilnahme an der Londoner Konferenz zu tadeln, dann wissen wir, daß wir in dieser Entscheidung nicht mit allen Kreisen des deutschen Volkes einig gehen. Auch in nationalen Kreisen gibt es eine Richtung, die es lieber gesehen hätte, wenn unsere Regierung diese Einladung abgelehnt hätte. Durch die kolossale Entrüstung über die Pariser Beschlüsse hätte die Regierung wohl zu einer solchen Haltung bewogen werden können, aber staatsklug wäre sie nicht gewesen. Wir haben keinen Grund, wegen der Ueberspannung der Forderungen nicht nach London zu gehen. Wir haben keine Veranlassung, alle Möglichkeiten, so verschwindend gering sie auch sind, die Entente zu einer vernünftigen Politik zu bewegen, nicht zu erschöpfen.

Man muß auch diese Frage leidenschaftslos betrachten und darf sich in der Politik nicht von Gefühlsaufwallungen hinreißen lassen. Die Politik ist die Kunst des Möglichen und die Politik hat infolgedessen alle Möglichkeiten zu erschöpfen, wenn seine Tätigkeit vor der Kritik der Geschichte bestehen soll.

Nun noch ein Wort zur bayerischen Frage. Wir bedauern schon ihr Bestehen aufs allertiefste. Es geht nicht an — und das soll an dieser Stelle endlich einmal mit aller Entschiedenheit und Deutlichkeit ausgesprochen werden —, daß sich die bayerische Regierung in dieser Frage in scheinbaren oder wirklichen Gegensatz zur Reichsregierung stellt. Wir wissen nicht, was die bayerische Regierung damit bezwecken will, verweisen aber auf folgende, nicht abzuleugnende Tatsachen: Am 9. Juli 1920 hat sich die deutsche Regierung in Spa verpflichtet, die Einwohnerwehren zu entwaffnen, und Bayern hat dieser Verpflichtung zugestimmt. Später hat Bayern unter Verweis auf seine besonderen Verhältnisse die alsbaldige Entwaffnung als unmöglich bezeichnet. Die Reichsregierung hat diesen Standpunkt der bayerischen Regierung der Entente gegenüber vertreten und erreicht, daß eine Frist bis zum 30. Juni 1921 bewilligt wurde. Die Erklärung, die der Demokrat Schiffer am 2. Februar 1921 im Reichstag abgegeben hat, hat er auch abgegeben im Namen und im Auftrage der bayerischen Volkspartei! Die damalige Erklärung lautete, daß Deutschland die in der Entwaffnungsfrage übernommenen Verpflichtungen im Geiste loyaler Auslegung ausführen werde. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dazu auch die Entwaffnung der Einwohnerwehren innerhalb der bewilligten Frist gehört.

Bayern hat also nicht die geringste Veranlassung, sich auf den „unverrückbaren Standpunkt" zu stellen, die Entwaffnungsfrage genau so zu behandeln wie die Reparationforderung! Wenn das aber heute dennoch geschieht, so schwächt Bayern damit die Einheitsfront und erlaubt sich eine Geste, die man nur als politisch äußerst unklug bezeichnen kann. — Nach dem von der bayerischen Regierung zum mindesten geduldeten nationalbolschewistischen Rummel in München können wir ihre jetzige Haltung nur aufs tiefste bedauern. Bayern kann nicht von uns erwarten, daß wir uns seinen Stadpunkt zu eigen machen. Wir erwarten vielmehr von der Reichsregierung, daß sie ihre Richtlinien durchsetzt.

Die Bayern können versichert sein, daß die Teilnahme an der Londoner Konferenz keine Gefahr für das Reich in sich schließt, denn Unterschriften, die mit der Erklärung des Außenministers und den Kundgebungen des Reichstages im Widerspruch stünden, werden nicht gegeben werden. Dazu gehört aber in erster Linie vollkommene Einigkeit im Reiche selbst. — Die bayerischen Interessen können den Reichsinteressen nicht vorgezogen werden. Bayern ist ein Teil des Reiches und das Reich kein Teil Bayerns. Hoffentlich bricht der Ausgang der Preußenwahlen der sehr unangenehmen und manchmal reichsschädlichen Ueberhebung die Spitze ab!

August Abel.

Ein italienischer General über die französische Politik

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Rom gedrahtet:

General Capello, der Führer der Dritten Armee, erklärte:

Frankreich glaubt sich an die Ereignisse von 1813 erinnern zu müssen und läßt sich völlig von seinem Chauvinismus beherrschen. Tatsächlich richtet sich die französische Politik mehr nach augenblicklichen Erwägungen als nach ernsten, objektiven Einschätzungen der zukünftigen Notwendigkeiten. Die Debatte Thardieu—Briand beweist, welches die Tendenzen der französischen Politik sind. Anderseits zeigt die Auflehnung des deutschen Reichstages gegen die harten Bedingungen der Entente, wo die Gefahren der Zukunft liegen. Für mich ergibt sich aus den Ereignissen von 1808 1813 eine ganz andere Lehre als für die Franzosen, nämlich die Lehre, daß Gewalttätigkeit und übertriebener Druck gegen ein Volk nichts ausrichtet, das sich unerträglichem Joche entziehen will. Der Friede wird in Zukunft mehr von der politischen Weisheit der Regierungen abhängen als von Sporenklingen und Brutalität."

Der General wies auf die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Herstellung Europas hin und bezeichnet die fortschreitende Befestigung der Demokratie in Deutschland als Bürge für die Niederwerfung des preußischen Militarismus.

„Frankreich", fuhr er fort, „hat in letzter Zeit bereits verschiedene schwere Lektionen erhalten: Die Niederlage Wrangels, die Ereignisse in Athen, das Scheitern der Offensive gegen Kemal. Aber dies alles hat Frankreich nicht gewarnt. Es steuert in seiner Politik imperialistischer Expansion und unerbittlicher Schwankungen fort. Und doch gehört so wenig politische Weisheit dazu, um zu begreifen, wie ein durch Disziplin, ethische Einheit, ein hohes Gefühl für Würde verbundenes Deutschland, fortwährend mit Strafen und Zwangsmaßnahmen bedroht, sich immer schwerer darein findet, die harten Bedingungen zu ertragen. Ein Blick auf das Verfahren der französischen Politik in Oberschlesien genügt."

Klotz gegen Briand

wtb. Paris, 8. Februar.

In der gestrigen Kammersitzung wurde zu Beginn ein Gesetzentwurf über die Schaffung von Grabstätten für die im Kriege gefallenen Deutschen angenommen. Bei der Fortsetzung der Debatte über das Pariser Abkommen sagte de Magallon: Nach seiner Ansicht dürfe man sich keine Illusionen machen über das, was man von einem besiegten Feind erhalten könne, es sei denn, man erhalte es sofort. England sei so klug gewesen, die deutsche Flotte sofort zu verlangen. Er bezweifle, daß die Deutschen bezahlen wollen. Es sei eine Friedenspolitik, Deutschland zu entpreußen.

Abg. Klotz sagte: man verlange heute von der Kammer eine Entscheidung von hoher Bedeutung. Er glaube, daß das Abkommen von Paris viel vorteilhafter für Deutschland sei als der Friedensvertrag. Nach seiner Ansicht handle es sich vielleicht nicht um eine Abänderung des Friedensvertrages, sondern vielmehr um ein Zusatzprotokoll, das der Ratifizierung der Kammer unterliege. Die vorgesehenen Zwangsmaßnahmen seien dem Schuldner nicht mitgeteilt worden.

Ministerpräsident Briand erklärte, die Sanktion sei eine Angelegenheit der Alliierten, nur die Beschlüsse dürften Deutschland mitgeteilt werden. Nach dem Friedensvertrag dürften die Deutschen hierüber Bemerkungen machen, die die Alliierten annehmen oder zurückweisen könnten. Wenn wir, so sagte Briand, den Deutschen die Zwangsmaßnahmen mitgeteilt hätten, hätte es den Anschein erwecken können, daß es Deutschland gestattet werde, darüber Bemerkungen zu machen. Wir erlauben das aber nicht.

Klotz fährt fort: Wir sind vollkommen einverstanden. Nach seiner Ansicht stellte das Abkommen von Paris eine Pauschalsumme mit einem Diskont von 10 v. H. dar. Man könne in der internationalen Finanzwelt Leute finden, die in Dollars, Pfund und Gulden Frankreich Anleihen bewilligen würden. (Minister Loucheur ruft dazwischen: Das brauchen wir nicht!) Es sei unerläßlich, daß die Kammer hierüber Auskunft erhalte, ob Frankreich 50 Milliarden Goldmark von Deutschland erhalte und wie hoch der Wert der französischen Schuld sei. Amerika schulden wir 16 Milliarden. Er zweifle nicht daran, daß England und Amerika in Betracht ziehen würden, welche Opfer Frankreich für die gemeinsame Sache gebracht habe. Er sprach sodann von der Annullierung der interalliierten Kriegsschulden. Jetzt habe Frankreich ohne Gegenseitigkeit von seiner Forderung einen Nachlaß gewährt.

Briand erwiderte, man hätte bis zum Monat Mai den Gesamtbetrag der Reparationsschuld festzusetzen. Das habe gewisse Hindernisse gebracht, aber durch das Einverständnis der Alliierten sei man darüber hinweg gekommen. Das sei das Verdienst der Konferenz von Paris. Ohne dieses Uebereinkommen wäre Frankreich isoliert und der Vertrag dürfte nicht mehr spielen.

Zwischen dem Abg. Klotz und dem Ministerpräsident Briand entspinnt sich ein Zwiegespräch. Klotz sagte: Ich hoffe, daß die Regierung auch mit unseren Verbündeten von der Mobilisierung unserer Schulden gesprochen hat. Briand erwiderte: Wenn ich daran nicht gedacht hätte, wäre ich nicht würdig, an dieser Stelle zu stehen. Klotz fährt fort: Ich zweifle nicht daran, aber Sie haben gesag, daß das Instrument Frankreichs, also der Friedensvertrag von Versailles, nicht lebendig sei. Haben wir heute etwas lebendigeres vorzusetzen?

Ministerpräsident Briand erwiderte: Nein, Herr Klotz! Auch in vierzehn Tagen werde ich Ihnen nicht die Lösung aller Probleme bringen können, die Sie über ein Jahr vergeblich zu lösen versuchen. Ich habe gesagt, was noch zu erledigen bleibt, und wiederhole mit Nachdruck, daß ich das Vertrauen der Kammer nötig habe, um die Verhandlungen fortzusetzen. (Beifall.)

Klotz erwiderte: Sie wollen die Verantwortlichkeit der Kammer an die Stelle Ihrer eigenen Verantwortlichkeit setzen. Sie hätten nur Autorität nötig gehabt, die Ihnen die Kammer einmütig gewähren wird, aber nur unter der Bedingung, daß Sie unsere eigene Verantwortlichkeit nicht engagieren.

Briand erwiderte: Ich habe der Kammer, deren allgemeines Vertrauen mir vorhin bewilligt wurde, Aufklärungen über das erste Abkommen der Alliierten gegeben, das war meine Pflicht. Sofort ist man mit Interpellationen gekommen und man hat von mir Aufklärung verlangt. Man wollte, daß ich schon im voraus über die Verhandlungen berichten solle. Ich habe Ihnen kein Protokoll zur Unterschrift vorgelegt, ich habe Ihnen nur eine allgemeine Orientierung gegeben. Das ist eine viel größere Klarheit, als damals, als man von uns verlangte, den Friedensvertrag von Versailles anzunehmen oder abzulehnen. Jetzt handelt es sich darum, ob die Kammer Vertrauen zur Regierung hat oder nicht.

Klotz antwortete: Es handelt sich jetzt um das Leben eines Volkes, also nicht um eine Vertrauensfrage für die Regierung. Frankreich muß den Zinsendienst der Anleihen zu seinen Lasten nehmen, um die Reparationen zu bezahlen, die vollkommen Deutschland schuldet. Das sei nicht nur gegen den Waffenstillstandsvertrag, sondern entspreche auch nicht dem Friedensvertrag. Selbst Graf Brockdorff-Rantzau habe in seinen Vorschlägen die Reparationspflicht Deutschlands anerkannt. Er habe zugestanden, daß die deutschen Steuerzahler mindestens ebenso viel bezahlen sollen als die alliierten Steuerzahler. Mit den 14 Punkten von Wilson hätten die Deutschen die Entschädigungspflicht anerkannt, sonst wäre der Waffenstillstandsvertrag nicht abgeschlossen worden. Es sei nicht möglich, daß die französische Kammer die neuen Vorschläge prüfe, bevor nicht das deutsche Budget umgestaltet werde. Die deutschen Steuerzahler sollen nur 15 v. H., die französischen aber 30 v. H. zahlen.

*

In der weiteren Aussprache in der französischen Kammer erklärt Loucheur u. a.: Wir erkennen an, daß Frankreich auf der Konferenz von Paris Opfer gebracht hat. (Bewegung.) Vor einem Jahre hatten die Alliierten den bedeutendsten Finanzmännern den Auftrag gegeben, zu erklären, wie man Deutschland dazu bringen könne, 200 Milliarden zu zahlen. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß Deutschland anders zahlen könne, als durch die Reichtümer, die es durch den Export erwerbe. Er glaube, daß die deutsche Einfuhr 20—25 Milliarden Goldmark betragen könne. Die Deutschen haben vor dem Kriege für 13 Milliarden Goldmark exportiert. Wenn man den Wert von Elsaß-Lothringen, dem Saargebiet und Oberschlesien abrechne, gelange man auf 10 Milliarden Goldmark. Die Annuitäten bestehen darin, daß Deutschland 12 Prozent der einlaufenden fremden Devisen mit Hilfe der Steuerzahler begleichen müsse. Die Besatzungstruppen blieben außerhalb der Frage. Frankreich hätte für seine Pensionen jährlich 2½ Milliarden auszugeben. Auf das verwüstete Gebiet sind für 10 Jahren 80 Milliarden verteilt. Nach dem Rückgang der Materialpreise werde man mit 12 Milliarden weniger ausreichen. Auf die Frage, ob man Forderungen mobilisieren könne, antwortete Loucheuer: England hat sich verpflichtet, in den nächsten fünf Jahren seine eigenen Forderungen nicht flüssig zu machen und Frankreich seine Märkte zu öffnen. Deutsche Lieferungen solle man nur zulassen, soweit sie der französischen Industrie keinen Schaden zufügen. Rohmaterial, das der französischen Industrie fehlt und auch eine Steigerung der Kohlenlieferungen seien für Deutschland Zahlungsmittel. Nach Ansicht Loucheurs müsse man auch mit der Entwicklung der Norddepartements rechnen. Loucheur steht bei dem Ergebnis der Anleihe jährlich, wenn man die Pensionen und Reparationen bezahle, nur ein Defizit von einer Milliarde voraus.

Der Abgeordnete Favre wirft Loucheur vor, daß er den Friedensvertrag verkannt habe. Loucheur erklärte, das sei nicht der Fall. Alles, was die Konferenz von Paris entschieden habe, sei im Vertrage enthalten. Er beglückwünsche sich, daß er in das er in das Abkommen von Paris die Sanktionen hineingebracht habe. — Die Fortsetzung der Debatte wird auf Wunsch Briands auf Mittwoch vertagt.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma.

(19. Fortsetzung.)

Das half dem alten, gebeugten Manne etwas auf.

An dem Abend wartete Johann Heynen wieder stundenlang auf seinen Jungen, und das Warten fiel ihm doppelt schwer.

Als er weit nach Mitternacht in fraglichem Zustand zurückkam, ließ er ihn nicht los; heut wollt' er Klarheit schaffen zwischen ihnen beiden.

„Komm, Fritz", bat er, ihn neben sich auf die Bank ziehend, „setz dich hier zu mir, wir zwei haben was miteinander zu besprechen."

Fritz ließ sich nur widerwillig halten, sank wie ein Sack hinter den Tisch, legte beide Arme breitspurig darauf und stierte düster ins trübe Lampenlicht. Der Alte sah ihn mitleidig an, setzte sich zu ihm und legte ihm den Arm um die Schultern, als wollt' er seine Lieb' ihm handgreiflich zeigen.

„Jung'", sagte er schlicht, „ist es das wert, daß du so durch Wind und Wetter läufst und dir selbst ein Leid antust?"

Fritz Krall blickte lauernd auf. „Was soll das heißen?" fragte er barsch und sah den seinem Blick ausweichenden Alten scharf an.

„Das heißt, daß du dich da an ein Fraumensch gehangen hast, das dich ins Unglück bringt."

Der Junge lächelte; halb war's Verlegenheit halb Geringschätzung.

„Was weißt du davon? Geht dich das was an, wenn die Leut' im Dorf über mein Mädchen klatschen?"

Johann Heynen merkte, wie seine Stimme vor Erregung zitterte, suchte ihn zu beschwichtigen und sah im in die Augen.

„Altweibertratsch kümmert mich nicht, Fritz, aber ich weiß, wie es um dich steht: Du läufst wie ein Bettelmann hinter dem Weibsbild her. Ich hab es selbst gesehen."

Da fuhr Fritz Krall wie von einer Wespe gestochen auf.

„Du hast gelauert! du! du!" schrie er, mit der Faust auf den Tisch schlagend, „wie ein Spitzbub spioniert! Was geht dich das an? Ich tu doch, was ich will!"

Er riß sich aus des Alten Umarmung los, stürzte, die Tür heftig hinter sich ins Schloß schlagend, aus dem Zimmer und polterte die Trepp' hinauf. Johann Hennen aber fühlte es um sich wanken und brechen. Taumelnd folgte er dem Jungen, ging in seine Kammer und wälzte sich unruhig auf seinem Lager, bis seine Frau auf ihn aufmerksam wurde.

„Quält dich was, Mann?" fragte sie.

Da preßte er seine Hand aufs Herz, all den Jammer seines Lebens hinunterzuzwingen; sie war zu schwach, von seiner Last noch etwas mitzutragen.

„Mich quält nichts, Frau," sagte er still; und hinterher freute er sich, daß sie seiner Ausred' zu glauben schien.

Am andern Morgen fühlte der Alte, daß der Junge ihm noch fremder geworden war; wie eine hohe Mauer stand es zwischen ihnen, über die er nicht hinüber konnte. Das tat ihm im Herzen weh. Um die Mittagszeit nahm er ihn noch einmal beiseit.

„Wir sind gestern abend nicht zum End gekommen, Fritz," sagte er, ihn mit dem Blicke festhaltend, „aber ich kann das nicht ansehen, daß du mit verbundenen Augen ins Unglück rennst!"

Der Junge lachte bitter und wild auf: „Haha!"

Da wurde der Alte heftig und stampfte mit dem Fuß den Boden.

„Du bist und bleibst mein Kind, und das Fraumensch kommt mir nicht ins Haus!"

Aber dann nahm seine Stimme einen weicheren Klang an, als er fortfuhr: „Sieh, Fritz, ich hab das deiner Mutter in die Hand versprochen, nach euch zu seh'n, als wenn ihr meine eignen Kinder wärt, und da kann ich's nicht dulden, daß du wie ein Sommervogel ins Licht fliegst und dir die Flügel verbrennst!"

Fritz Krall hatte mit weitaufgerissenen Augen dagestanden, hatte den Atem angehalten und ins Leere gestiert; seine Gestalt war in sich zusammengesunken, der herrische Ausdruck aus seinen Gesichtszügen gewichen. Gegen die aus des Alten Worten sprechende Wärme war er nicht unempfindlich, und die Bilder der vergangenen Abende zogen an seiner Seele vorüber: Da war er wahrhaftig ein Bettler gewesen, ein Bettler vor einer verschlossenen Tür. Die Villa Schwarz hatte ihn in der letzten Zeit wie einen Hund behandelt, ihn durch ihr Scharwenzeln mit den Bauernburschen aufs äußerste gereizt und ihn in seiner Ecke knurren lassen.

Das alles durchlebte er jetzt, und er kam sich wie ein Ausgestoßener vor; in ihm war's schwarz wie in stürmischer Nacht, und seine Seele war voll Galle. Dahinein klangen des Vaters warme Worte, und es fiel ihm schwer, ihnen zu widerstehen. Einen Augenblick war er in Versuchung, ihm in die Hand zu versprechen, von dem Mädchen zu lassen, aber dann stieg der Trotz in ihm hoch, der wilde, sich gegen Schicksal und Weltordnung aufbäumende Trotz. Eine Stimmung kam über ihn, in der man gewillt ist, ein Loch in den Himmel zu stoßen; jede Muskel an seinem Körper spannte sich, seine Fäuste ballten sich krampfhaft, sein Gesicht verzerrte sich, und er biß die Zähne zusammen.

„Wäm?" keuchte er, „wäm geht das was an, wie ich bin und was ich tu?" Dann machte er auf dem Absatz kehrt und ließ den Alten stehen.

In der folgenden Zeit trug Fritz Krall diesen Trotz im Herzen und ward doch das Gefühl der eignen Erbärmlichkeit nicht los. Und je erbärmlicher er sich selbst vorkam, um so wilder ward sein Trotz.

Den wollte er sehen, der ihn auf einen andern Weg zwang! Und die Sybill? Mit der wollt' er schon fertig werden! Als ob die anders wär' als andre Mädchen!

So wanderte er häufiger noch als sonst zu der verborgenen Waldschenke, ließ sich von dem Mädchen tattäglich mehr noch erniedrigen und verbohrte sich immer tiefer in seinen Lebenstrotz.

Der Vater aber wartete Nacht für Nacht auf ihn, und ihm war zu Mut, als müßt' er sein eigenes Kind ertrinken sehen. Aber er brachte nie ein Wort des Vorwurfs mehr heraus.

Und droben in der Kammer lag jedesmal sein Weib wach, lauerte auf alles, was da drunten vor sich ging, und durchlebte die Nöte mit, von denen er ihr nie sprach. Er wußte das nicht, aber manchmal überkam ihm eine Ahnung, und dann litt er doppelt schwer.

XV.

Durch dichtes Weingerank schien die erste warme Frühlingssonne in das leere verstaubte Hinterzimmer in Ernst Heynens Elternhaus. Die Strahlen mußten sich ihren Weg suchen, so dicht waren die Reben vor dem Fenster zusammengewachsen. Drinnen war's düster, naßkalt wie in einem Kellergewölbe und tot wie im Grab. Ein ganzes Jahr hatte da keiner gewohnt, war da nicht gelüftet worden. Und nun tingerten die Sonnenstrahlen in dieser Grabesluft herum; sie schienen nach vergrabenen Lebenskeimen zu forschen, neues Leben daraus zu wecken, neue Blüten daraus zu zaubern. Scheinbar suchten sie vergebens, irrten unruhig durch das dumpfe Gemach, schlüpften ins Freie wie um Atem zu schöpfen, und kamen wieder. Frühlingsahnen. —

Und in dieses kümmerliche Frühlingsahnen trat Ernst Heynen hinein. Er hatte den ganzen Winter über kein Verlangen nach seinem Haus gehabt; heut hatte der erste Sonnenstrahl ihn gelockt einmal nachzusehen, wie's da draußen aussah.

Es erfüllte ihn eine stille Freude als er zum erstenmal in das ihm entfremdete Haus trat. Und diese Freude war wie der hereinfingernde Sonnenstrahl: Ein Suchen nach erwachendem Lebensglück.

Das einzige Möbelstück im Raum war ein vergessener, lahmer Bretterstuhl. Darauf setzte er sich, stützte die Arme aufs Knie, legte den Kopf in die Hände und blinzelte ins spielende Licht. Es blinkte ihm in die Augen, daß er sie schließen mußte, huschte an ihm vorüber und suchte ihn wieder, wie um ihn zu necken.

War so seine Zukunft, die ihm ins Auge leuchtete und ihm neckisch immer wieder entschwand? — Mochte sie sein wie sie wollte! Wenn er sie auch im Dunkel unter dem Wurzelgerank des Lebens hervorsuchen mußte! Wenn sie nur Licht, lachendes Sonnenlicht war!

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Vertrauenserklärung für Briand

tu. **Paris**, 9. Februar.

Die Tagesordnung **Fabry**, deren Annahme **Briand** forderte, hat folgenden Wortlaut: **Die Kammer vertraut der Regierung**, daß sie die begonnenen Unterhandlungen in vollem Einvernehmen mit den anderen Alliierten fortführt, um die **volle Abrüstung Deutschlands** herbeizuführen, die Rechte **Frankreichs** auf seine **Wiedergutmachungen** zu wahren und die unerläßlichen **finanziellen Erleichterungen** für seine wirtschaftliche Wiederherstellung zu realisieren. Sie rechnet auch auf die Festigkeit der Regierung in der **Anwendung der Sanktionen**, die notwendig dazu bestimmt sind, **die Ausführung des Versailler Vertrages** zu garantieren und geht zur Tagesordnung über.

Holland nimmt den Artikel über die Rheinschiffahrt an

tu. **Haag**, 9. Februar.

Holland hat die alliierten Regierungen verständigt, daß es sich dem Artikel des **Versailler** Vertrages bezüglich der **Rheinschiffahrt** anschließt.

Oberschlesien

j. **Merseburg**, 9. Februar.

Bei dem Verein Heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Merseburg, ist folgendes Telegramm eingelaufen:

Die Gesamtzahl der bis 3. Februar, 6 Uhr abends, an die paritätischen Ausschüsse abgegangenen **vollgültigen Anträge** sind **recht zufriedenstellend** gewesen. Es ist auch festzustellen, daß in großer Zahl Voranmeldungen noch rechtzeitig eingetroffen sind, so daß bei ordnungsmäßiger Nachlieferung der vollgültigen Anträge die Gesamtzahl der Eintragungen noch erfreulicher wird. Wenn in allen Fällen ebenso gründlich und schnell bei den **Einspruchsverfahren** gearbeitet wird, dann wird der Erfolg des Ringens unser sein!

Die Geschäftsführung für die technische Vorbereitung, Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Breslau, gez. v. Flotow.

Nach der „Gleiwitzer Volksztg." ist die Zahl der Abstimmungsberechtigten, die bisher insgesamt in die Listen eingetragen sind, 1 150 000. Durch die Voranmeldungen und die Einspruchsverfahren wird voraussichtlich die Ziffer auf 1 200 000 bis 1 250 000 Abstimmungsberechtigte anwachsen. Von den bis jetzt eingetragenen Personen stehen rund 900 000 in der Liste A, rund 200 000 in der Liste B und rund 60 000 in der Liste C. Die in den Listen B und C stehenden Personen werden in ihrer überwiegenden Mehrheit als Wähler für Deutschland angesprochen. Da nach vorsichtigen Schätzungen, so sagt das Blatt, von gründlichen Kennern des Landes auch von den 900 000 der Liste A wenigstens die Hälfte für Deutschland stimmen wird, so hat man einige Anhaltspunkte für die Einschätzung des voraussichtlichen Wahlergebnisses.

da. **Oppeln**, 9. Februar.

Oberregierungsrat Pietsch, Dezernent für das Schulwesen bei der Oppelner Regierung, ist bekanntlich von der Interalliierten Kommission ausgewiesen worden. Seine Abreise nach Breslau gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für das Deutschtum. Am Bahnhof hatten sich die gesamten Oppelner Beamten, sowie die Lehrer aller Schulen aus der Stadt und dem Landkreis Oppeln eingefunden. Ein Vertreter der Lehrerschaft richtete an den Scheidenden herzliche Worte des Dankes. Gleichzeitig gab er im Namen der gesamten Beamtenschaft das Versprechen ab, weiterhin für die Erhaltung der Ostmark für Deutschland zu arbeiten. Die nach vielen Hunderten zählende Menge sang eine Reihe patriotischer Lieder. Der sich unter die Menge mischende französische Stadtkontrolleur von Oppeln hatte vergeblich versucht, die Kundgebung zu untersagen. Die Menge geriet in ziemliche Erregung, die auch gegenüber dem französischen Posten auf dem Bahnsteige zum Ausdruck kam. Zu irgend einem Zwischenfall ist es aber nicht gekommen.

Neues aus Räterußland

Berlin, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die hier vorliegenden Meldungen aus Räterußland bestätigen samt und sonders, daß es zwischen **Lenin** und **Trotzki** zu ernsthaften **Konflikten** gekommen sein muß. **Trotzki** vertritt in **militärischen** Fragen den Standpunkt, daß man die **Führer ernennen** müßte, während **Lenin** für deren **Wahl** eintritt. In Petersburg und anderen russischen Städten haben Abstimmungen über diese Frage stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit trug Lenins Ansicht den Sieg davon. **Trotzki**, der immer weiter auf die unbeschränkte Diktatur einzelner Leute zusteuert, verwirft gleichfalls eine Schaffung des Klassenmilizsystems, wogegen sich ganz besonders General **Brussilow** wendet. — Der Mangel an Brennstoffen macht sich bei den **Eisenbahnen** in katastrophaler Weise geltend. Wie wir in der Moskauer „Prawda" lesen, wurden zahlreiche für das Transportwesen äußerst wichtige Betriebe geschlossen. Im nördlichen Donezkohlengebiet ruht der Eisenbahnverkehr vollständig. Man muß mit dem **allgemeinen Zusammenbruch** der russischen Verkehrsverhältnisse für Mitte Februar rechnen.

Eine rumänisch-russische Konferenz

Paris, 8. Februar.

Havas zufolge besagt ein Radiotelegramm aus Moskau, Tschitscherin habe ein Telegramm der rumänischen Regierung erhalten, worin diese ihr Einverständnis erklärt, daß Delegierte beider Parteien eine gemeinsame Liste aufstellen, die einer **rumänisch-russischen Konferenz** vorgelegt werden sollen. Die rumänische Regierung schlägt vor, diese Konferenz in

Kemal Pascha und die Entente

London, 8. Februar.

Reuter zufolge beschloß Mustafa **Kemal Pascha** obwohl er erst gefordert hatte, formell zur Londoner Konferenz eingeladen zu werden, eine **Delegation nach London** zu senden. Hierzu bemerkt Reuter, daß diese versöhnliche Haltung Kemal Paschas befriedigend auf die zuständigen Stellen gewirkt habe.

London, 8. Februar.

„Daily Mail" meldet aus **Konstantinopel**: Da der Sultan sich weigerte die **Regierung von Angora anzuerkennen**, beschloß das nationale Parlament, **den Sultan als entthront zu betrachten**, falls Konstantinopel unabhängig von Angora eine Delegation nach London sendet. Der Bericht sagt weiter, daß die Kemalisten Angora in eine moderne Hauptstadt umwandeln und dabei die Pläne eines Ungarn benützen, die von dem Parlament gutgeheißen worden sind. Mustafa Kemal Pascha will aus Angora eine Hauptstadt von Kleinasien machen. 3000 Arbeiter sind mit den Arbeiten beschäftigt, ein Theater, eine Universität und eine Bibliothek zu erbauen.

Bayerischer Ministerrat und Reichsregierung

In den Beratungen zwischen den Vertretern der deutschen Reichsregierung und den Ministerpräsidenten der Bundesstaaten hat das scharfe Betonen des bayerischen Eigeninteresses eine gewisse Spannung zwischen Berlin und München entstehen lassen, die jedoch auf Grund der Verhandlungen in der Reichshauptstadt und im bayerischen Ministerrat in ein allseitig befriedigendes Einvernehmen gelöst werden dürfte. Ueber den Standpunkt, den die bayerische Regierung in der Entwaffnungsfrage hervorheben zu müssen glaubt, schreibt der nicht bloß der Bayerischen Volkspartei, sondern auch dem heutigen Ministerium nahestehende „Bayerische Kurier":

„Die bayerische Regierung ist in Berlin bei der Wahrung eines bayerischen Lebensinteresses allein geblieben. Wir möchten angesichts des Ernstes der Stunde, welche die Geschlossenheit des deutschen Volkes zur Pflicht macht, an dieser Hintansetzung bayerischer Belange augenblicklich nicht Kritik üben. Es genügt der Hinweis auf die absolute Einmütigkeit und Unbeirrbarkeit des Standpunktes in der Entwaffnungsfrage bei der überwältigenden Mehrheit des bayerischen Volkes. Verwunderlich sei, bemerkt der „Bayerische Kurier" weiter, daß in der „Germania" die Entwaffnungsfrage als eine Angelegenheit hingestellt werde, die unbestritten klar sei, und zwar im Sinne des Verbandes. Das aber sei durchaus nicht der Fall. Klar sei nur, daß es sich bei den sogenannten Pariser Beschlüssen um Vorschläge handle, daß also mit dem Verband weiter darüber verhandelt werden solle. Ueber die irrtümliche Auffassung des bayerischen Standpunktes äußert sich die „**Bayerische Staatszeitung**" wie folgt:

Wenn die sozialistische Partei Frankens in einem Aufruf an die werktätige Bevölkerung die Meinungsverschiedenheit zwischen Berlin und München so darzustellen sucht, als ob ein Bruch Bayerns mit dem Reich bevorstehe, so ist das eine Uebertreibung, die im gegenwärtigen Augenblick geradezu unverantwortlich ist. Die Regierung hat ihr Festhalten am Reich so oft versichert, daß nur böser Wille behaupten kann, es sei ihr nicht ernst damit.

Es ist zu hoffen, daß die Haltung Bayerns sich nicht in die Richtung entwickeln wird, die eine Gefährdung der für die kommenden Verhandlungen der Reichsregierung mit der Entente erforderliche Einheitsfront bedeuten könnte. Es ist selbstverständlich, daß in einer Frage, die die Interessen des Reiches angeht, bayerische Sonderrichtlinien zurücktreten müssen. Bis jetzt ist eine **Festlegung** der bayerischen Politik dem Pariser Diktat gegenüber **noch nicht erfolgt**. Wie wir hören, ist es bis zur Stunde sicher, daß die Koalitionsparteien des bayerischen Landtages auf dem Standpunkte der bayerischen Staatsregierung stehen, daß das Pariser Diktat **als Ganzes** betrachtet und als solches abzulehnen sei. Heute vormittag werden über die von der bayerischen Regierung nach Berlin weiter zu reichende Erklärung der bayerischen Regierung und der bayerischen Volksvertretungen die endgültigen Beratungen stattfinden. Zu irgendwelcher Beunruhigung selbst besteht keine Veranlassung. **Alle Gerüchte von einer Koalitions- oder gar Regierungskrisis sind völlig grundlos.**

* * *

tu. **München**, 8. Februar.

Wie in später Abendstunde verlautete, kam im gestrigen Ministerrat die Ansicht in unerwarteter Stärke zur Geltung, daß die von Berlin angestrebte Einheitsfront gegenüber den Pariser Beschlüssen von solcher Wichtigkeit sei, daß eine Beilegung der Gegensätze zwischen Berlin und München unter allen Umständen angestrebt werden solle.

Alle Münchener Blätter sind sich in dieser Forderung einig, selbst die weit rechtsstehende „München-Augsburger Abendzeitung" verlangt die Einheitsfront.

* * *

Zur Rechtsgültigkeit der preußischen Höchstmietenverordnung

Durch die Presse ging vor kurzem eine Notiz, nach der die Reichsregierung die Rechtsgültigkeit der preußischen Höchstmietenverordnung bestätigt und der preußische Justizminister die Justizbehörden auf diese Aeußerung der Reichsregierung hingewiesen und hinzugefügt habe, das Reichsgesetz vom 11. Mai 1920 habe ausdrücklich ausgesprochen, daß die auf Grund der Mieterschutzverordnung ergangenen Anordnungen auch weiterhin in Kraft bleiben sollen. Damit war, wie sich aus den Verhandlungen klar ergibt, so sagt der Justizminister, namentlich bezweckt, die hinsichtlich der Rechtsgültigkeit der Höchstmietenverordnung laut gewordenen Zweifel zu beseitigen.

Darauf ist zu erwidern, daß die Logik unseres Herrn Justizministers und, was weniger verwunderlich ist, diejenige zahlreicher Reichsagsabgeordneten auf schwachen Füßen steht, daß der Zweck, wenn er beabsichtigt war, nicht erreicht ist. Das Reichsgesetz vom 11. Mai 1920 bestimmt in seinem Absatz 1, daß die Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 über den 31. Dezember 1920 hinaus in Kraft bleibt, in seinem Absatz 2, daß auch die Mieterschutzverordnung vom 23. September 1918 resp. 22. Juni 1919 über den 31. Dezember 1920 hinaus in Kraft bleibt. Absatz 3 sagt dann, daß auch die auf Grund der beiden vorgenannten Verordnungen bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen in Kraft bleiben. In Kraft **bleiben** kann nur, was in Kraft **ist**. Eine Rechtsgültigkeit, die nicht vorhanden ist, kann nicht verlängert werden. Entweder war also die preußische Höchstmietenanordnung vor Erlaß des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 rechtsgültig, dann ist ihre Gültigkeit durch dieses Gesetz verlängert worden, oder sie war rechtsungültig, dann ist sie auch heute noch rechtsungültig.

Daß die preußische Höchstmietenanordnung in ihren wesentlichen Teilen rechtsungültig war und demnach auch heute ist, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Sie ist erlassen am 9. Dezember 1919. Der § 7 der Mieterschutzverordnung lautete damals: Das Einigungsamt entscheidet nach billigem Ermessen. Das war Reichsrecht. Kein Landesminister, auch nicht Herr Stegerwald, war also berechtigt, das Ermessen des Mieteinigungsamtes einzuschränken und ihm eine Höchstgrenze für die Mieter vorzuschreiben, die es nicht überschreiten dürfe, selbst wenn es nach Prüfung der Sachlage eine höhere Miete für billig und angemessen erachten würde. Die Festsetzung der Höchstmiete war vom ersten Augenblicke an als gegen ein Reichsgesetz verstoßend rechtsunwirksam und ist es noch heute.

Der § 7 bestimmte ferner: Die Entscheidungen des Mieteinigungsamtes sind unanfechtbar. Kein Mensch kann die Entscheidungen des Mieteinigungsamtes umstoßen, es kann nicht einmal selbst seine Entscheidungen nachträglich abändern oder aufheben; es gibt auch keine höhere Instanz, die Entscheidungen des Mieteinigungsamtes einer Nachprüfung unterziehen könnte. Herr Stegerwald aber glaubte, im § 6 seiner Höchstmietenanordnung bestimmen zu können, daß die durch Entscheidung der Mieteinigungsämter festgesetzten Mieten, wenn sie vor Erlaß seiner Anordnung festgesetzt waren und die Höchstgrenze überschritten, sich von jetzt auf neue Höchstgrenze ermäßigten. Er glaubte also, unabänderliche Entscheidungen der Mieteinigungsämter abändern zu können. Es ist selbstredend, daß auch diese Bestimmung der Höchstmietenanordnung als gegen ein Reichsgesetz verstoßend rechtsunwirksam ist. Ueber weitere Verstöße gegen das Reichsgesetz vergl. Urteil des Landgerichts Hannover.

Die preußische Höchstmietenanordnung war und ist also in ihren wesentlichen Bestimmungen rechtsunwirksam. Die Mieteinigungsämter haben im Rahmen der getroffenen Anordnungen — so hat das Gesetz vom 11. Mai 1920 hinzugefügt — nach billigem Ermessen zu entscheiden. Zu diesen Anordnungen gehören die rechtsungültigen Teile der Höchstmietenanordnung nicht, denn auch diese Bestimmung kann nur für die bei Erlaß des Gesetzes rechtsgültigen Anordnungen oder Teile von Anordnungen gelten. Die Mieteinigungsämter sind also bei Festsetzung der Mieten an eine Höchstgrenze nicht gebunden. Sie haben die Möglichkeit, die Mieten endlich einmal auf eine der Wertverminderung des Geldes entsprechenden Höhe festzusetzen, so daß das im Hausbesitz investierte Kapital des Hausbesitzers **und** des Hypothekengläubigers wieder eine angemessene Verzinsung erhält, die Bautätigkeit sich wieder belebt und die Wohnungsnot in absehbarer Zeit ein Ende findet. Zusammenbrechen wird das jetzige Zwangssystem, das Staat und Gemeinden in enorme Schulden stürzt und mit dem finanziellen Untergang bedroht, auf alle Fälle, selbst wenn die Mieteinigungsämter es freiwillig in einseitiger Parteinahme für die Mieter zu stützen versuchen würden. Vr.

*

Die Einberufung des neuen Landtages

Berlin, 8. Februar. (Eig Drahtb.)

Das Ministerium wird den neuen preußischen Landtag auf den 10. **März** einberufen.

Wahlpropaganda der preußischen Regierung

Mit welch seltsamen Mitteln die preußische Regierung versucht, ihre Macht und ihre Stellung und die ihr für Staatszwecke zur Verfügung stehenden Gelder in den Dienst der sozialdemokratischen Wahlpropaganda zu stellen, zeigt die von dem Pressedienst der Regierung soeben herausgegebene Broschüre: „Zwei Jahre Regierungsarbeit in Preußen". Daß die Mittel der sozialdemokratischen Parteikasse entnommen sein sollten, muß schon deswegen bezweifelt werden, weil die Schrift im Namen des Gesamtministeriums erscheint. Es gehört die ganze Eisenstirnigkeit der sozialistischen Machthaber dazu, eine derartige, ohne Frage enorm teure Wahlpropaganda aus öffentlichen Mitteln, **aus den Taschen der Steuerzahler** zu bezahlen. Wenn man bedenkt, daß von den 81 Textseiten des Buches, auf denen alle acht Ministerien untergekommen sind, nicht weniger als 15 den „Verdiensten" des Herrn Otto Braun um die Ladwirtschaft gewidmet sind, so ist die Anlage des ganzen Unternehmens bereits gebührend gekennzeichnet. Im Bilde der parteipolitischen Korruption, die das republikanische Preußen seit seinem Bestehen bietet, hat dieser Zug gerade noch gefehlt.

Vielleicht findet die preußische Regierung sich doch bereit, auf die Fragen, die diese Angelegenheit aufwirft, zu antworten?

Bezirksamtswahlen in Berlin-Mitte

Berlin, 8. Febr. (Eig. Drahtb.)

Zum ersten Bürgermeister von Berlin-Mitte wurde der Parteisekretär und frühere Metallarbeiter Fritz Schneider (USPD.), zum zweiten Bürgermeister der Magistratsrat Dr. Gordon gewählt. Bezirksverordneter Kühne, Gewerkschaftsbeamter der Kupferschmiedegewerkschaft, wurde mit 39 Stimmen zum besoldeten Stadtrat gewählt; zum zweiten besoldeten Stadtrat wurde Stadtrat a. D. Riemann (Demokrat), zum dritten der Kommunist und Gastwirt Bösel ernannt. Weiter wurden zu unbesoldeten Stadträten Bezirksverordneter Sublich (Unabhängiger) und Stadtrat Dr. Vogt (Bürgerliche Rechte) gewählt. Die Wahl der 6 unbesoldeten Stadträte ergab folgendes Resultat: Bezirksverordneter Schall, Kaufmann Georg Belzer (bürgerl. Rechte), Stadtrat a. D. Eßers (Ztr.), Stadtsekretär Hermann (USPD.), Bezirksverordneter August Christ (Komm.) und Kaufmann Friedländer (USPD.).

Sozialistische Gemeindeverwaltung

Berlin, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Wie von der **Sozialdemokratie** gewirtschaftet wird, zeigt sich in **Wattenscheid**, einem rund 30 000 Einwohner zählenden Städtchen. Es wird **seit der Revolution** von den Mehrheitssozialisten „**regiert**". Die bürgerlichen Parteien haben nichts zu sagen. In diesem Städtchen passierte kürzlich der geradezu **unglaubliche** Fall, daß **von der Postverwaltung** einfach mehrere Waggons Speck, die noch vor der Aufhebung der Reichsbewirtschaftung von der Reichsfleischstelle überwiesen worden waren, kurzer Hand **verschoben** wurden. Ein Waggon wurde an Gelsenkirchen-Schalke abgegeben. Am 2. Oktober folgten zwei weitere Waggons und am 7. schließlich ein Waggon nach Essen. Zwei Waggons wurden von dem Landrat im letzten Augenblick beschlagnahmt und so der Bevölkerung erhalten. Bahnbeamte, die sich weigerten, die Waggons weiterzuleiten, da auf den vorliegenden Frachtbriefen die Unterschrift des Bürgermeisters fehlte, mußten zu ihrem Erstaunen sehen, daß **untergeordnete Bureaukräfte** einfach das Siegel aus der Tasche zogen und nachträglich einen Stempel anbringen konnten. An dem Geschäft **verdiente die Verwaltung** 80 000 Mark. Eine Bank, die das Unternehmen finanzierte, bekam 50 000 Mark und ein Rechtsanwalt, der am 9. November 1918 sein juristisches Talent entdeckte und nun als juristischer Beirat der Stadtverordnetenmehrheit fungiert, bekam 16 000 Mark.

Keine Aufhebung der Milch-Zwangsbewirtschaftung

Berlin, 9. Februar. (Eig. Drahtb.)

Aus dem Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird geschrieben: In weiten Kreisen der Oeffentlichkeit wird immer wieder die Meinung verbreitet, daß ein Abbau der Zwangswirtschaft für Milch für das kommende Frühjahr — es wird sogar vielfach als bestimmter Zeitpunkt der 1. Mai genannt — geplant sei. Diese Annahme ist irrig.

Politische Tagesschau

Verschiebung der Wahlen zu den Landwirtschaftskammern. Aus technischen Gründen sind die Wahlen für die Landwirtschaftskammern auf den 20. März verschoben worden. Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge läuft am 5. März ab.

Die Wahl des Berliner Oberstadtschulrats. Der Oberpräsident hat, wie wir erfahren, heute die Wahl des Hamburger Volksschullehrers **Paulsen** zum **Oberstadtschulrat von Berlin bestätigt**, nachdem ein bei der Stadtschulbehörde in Hamburg und bei dem hiesigen Provinzialschulkollegium eingeholtes Gutachten Paulsen für das Amt des Stadtschulrats für geeignet

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich **Dietz**; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter **Werland**; für Anzeigen **W. Grub**, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Rettet Oberschlesien!

Die
Konzert-Cafés Münsters
veranstalten am
Donnerstag, den 10. Februar
abends 8 Uhr
grosse
Sonderkonzerte

zu Gunsten des Opfertages der Stadt Münster für Oberschlesien.

Es wirken mit im:

Café Grotemeyer (Lortzingsaal)
das Doppel-Quartett der „Melodia"

Café Handelshof
Quartett „Loreley"

Café Kaiserhof
das Doppel-Quartett der „Constantia"

Café Roxel
das Doppel-Quartett „Schubert"

Café Wagner
das Grimm'sche Doppel-Quartett.

In sämtlichen genannten Cafés sind die Orchester verstärkt, außerdem sieht das Programm solistische Darbietungen vor.

Eintritt 5.— Mark.

Der ganze Reinertrag fließt in die Kasse des Oberschlesischen Opfertages.

Umpreß-Hüte
erbitte ich zwecks schnellster Rücklieferung schon jetzt.
August Schmedes
Salzstraße 36/37. Fernruf 1657.

Bekanntmachung.

Gemäß § 25 der Wahlordnung für die Provinzial- und Kreistagswahlen vom 31. Dezember 1920 berufe ich als Beisitzer für den Wahlausschuß die Herren:

1. Caspary, Hans, Militär-Intendanturrat
2. Herrmann, Gottfried, Geschäftsführer
3. Kosmeier, Engelbert, Stadtrat
4. Schmelzer, Ferdinand, Professor

und als deren Stellvertreter die Herren:

1. Echtermeyer, August, Druckereibesitzer
2. Hoffmann, Paul, Stadtverordneter, Tischler
3. Klauser, Oskar, Redakteur
4. Weßling, Heinz, Stadtassistent.

Gleichzeitig wird gemäß § 29 der Wahlordnung zur Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses auf Freitag, den 11. d. Mts. mittags 12 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung anberaumt.

Münster, den 8. Februar 1921.

Der Wahlkommissar für die Provinziallandtagswahl im Stadtkreis Münster:
J. V.: Berrenberg.

Lortzingsaal

Vortragsfolge
zum Konzert am Donnerstag

1. Larghetto und Rondo . . A. W. Bach
2. Gralserzählung aus Lohengrin . . . . . R. Wagner
3. 2 Stücke, vorgetragen vom Gesangverein „Melodia"
4. 4 kleine Stücke a. d. 17. Jahrhundert
5. a) Romanze aus „Fra Diavolo" von D. F. E. Auber
   b) „Ach wie so trügerisch" aus „Rigoletto" . . . . . G. Verdi
6. 2 Stücke, vorgetragen vom Gesangverein „Melodia"
7. a) s' ist Frühlingszeit } . . . C. Bohn
   b) Lange nachher }
8. Ungar-Tänze . . . . . Brahms

Volks-Konzert

zum Besten Oberschlesiens
im großen Schützenhofsaale
am 13. Februar 1921

unter Mitwirkung der vereinigten Männerchöre Münsters (700 Sänger) und der Herren **Herper** und **Seltsam** vom Stadttheater.

Deklamation: Herr Dr. Castelle.
Leitung: Herr Prof. Dr. Volbach

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Vortragsfolge:

1. **R. Wagner,** Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg".
2. **Vorspruch.** (Herr Dr. F. Castelle.)
3. **Beethoven,** „Die Himmel rühmen". (Chor mit Begleitung.)
4. **Marschner,** Arie aus „Hans Heiling". Herr Herper.
5. **3 Männerchöre a capella:**
   a) **Dürrner,** „Sturmbeschwörung".
   b) **Wesseler,** „Es stand ein Sternlein".
   c) **Schubert,** „Der Lindenbaum".

Pause (15 Minuten).

6. **Weber,** Ouverture zu der Oper „Der Freischütz".
7. **Weber,** Arie aus dem Freischütz (Herr Seltsam).
8. **Kremser,** 6 altniederländische Volkslieder für Chor, Soli und Orchester mit verbindendem Text.

Solisten: Herr **Herper** (Bariton)
Herr **Seltsam** (Tenor)
Deklamation: Herr **Dr. F. Castelle.**

Einlaßkarten à 5 Mark in Musikalienhandlungen und Zigarrengeschäften.
Programme mit Liedertexten 1 Mark.

Ausschuß für Volksabstimmung.
Bürgerbund Münster.
Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.
Bezirksgruppe Münster i. W.

Freie Politische Vereinigung
der Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität

Für Dozenten u. Studierende
der Universität spricht
Herr Reichstagsabgeordneter
Dr. Stresemann
Führer der Deutschen Volkspartei, Vorsitzender des Reichstags-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten.
am Samstag, 12. Februar, in der Aula des Realgymnasiums
(Syndikatplatz) über:
Deutschlands Wiederaufbau.
Eintrittskarten zu 50 Pfg. im Zigarrenhaus Schräer am Domplatz.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich neben meiner **Bäckerei** ein

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich freundliche und gute Bedienung zusichere, bitte ich, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Joh. Reckhenrich
Hollenbeckerstr. 3. Fernruf 1317.

Die neuen Zuban-Zigaretten!

Zuban Nr. 25 o. M. **Stück 25 Pfg.**
Procenium o. M. . **Stück 30 Pfg.**
Nasco Gold . . . . . **Stück 40 Pfg.**
Penthesilia Gold. . **Stück 50 Pfg.**

Ia. Qualität, hervorragend schön.

Engros-Verkauf Bahnhofstr. 42.

Otto Altrichter

Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgroßhandlung seit 1905.

Im Auftrage einer Nahrungsmittelfabrik, die ihren Betrieb auf Friedensfabrikation umstellt, habe ich zu verkaufen:

ca. 1500 Zentner Hafer

(geschrotet) zum Preise von 175.— Mk. per Zentner, netto Kasse, ohne Sack, ab hier oder frei Waggon. Die Ware ist garantiert rein, beschlagnahme- und bezugscheinfrei.

Lieferbar ist jede Menge und kann Versand sofort erfolgen.

Hermann Höner
Münster i. W., Bremerstr. 59.
Telephon 1396.

Café-Restaurant
Kreuzschanze
Carl Röhrig.
Vornehmes Bier- und Weinlokal
Sonntag von 12-1 Uhr **Frühschoppenkonzert**
Nachmittags von 4-7 Uhr und abends 8-11 Uhr
Konzert.
Kaffee in Kännchen, Torten u. Gebäck, Ia. Speisen u. Getränke
Großes kaltes Büffet.

Molkerei-Käse
(Tilsiter Art)
Pfund 7,50 Mark
Heinr. Hill.

Wohnungs-Einrichtungen

Ständige Ausstellung von
80 kompletten Muster-Zimmern in jeder Preislage
Josef Weber Nachf., Münster i. W.
Ludgeriplatz 3

Ewers
Spezial-Artikel
wie Honigkuchen,
Zwiebäcke (ohne Marken),
gebr. Mandeln usw.
wieder erhältlich in sämtl. einschlägigen Geschäften, der Konfitüren-, Delikateß- und Kolonialbranche. Weitere Bestellungen werden prompt erledigt.
Zwieback- und Honigkuchen-Fabrik
Heinrich Ewers
Herrenstraße 22. Telephon 1296.

Für 1921 sofort bestellen!
Kalk u. Mergel
aus eigenen hessischen und westfälischen Werken.
Kalkvertrieb G. m. b. H.
Fritzlar.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Münster.

Sprechstund. Mittwochs und Samstags von 3—6 Uhr nachmittags Geschäftsst.: Prinzipalmarkt 30 (Milchhalle). Sämtl. Zahlungen, Beiträge etc. für die Ortsgruppe bitten wir durch den Barmer Bankverein uns. Konto zuzuführen

---

Mietervereinigung Münster.

Warnung!

Wir machen die Mieter darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt vor Unterschrift des neuen, vom Hausbesitzerverein herausgegebenen „Westfälischen Mietvertrages II" vom Jahre 1921 sich in unserer Geschäftsstelle „Prinzipalmarkt 20 I" Auskunft zu holen.

Mittwoch und Freitag abends 7—9 Uhr.

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit der Beantwortung des Fragebogen über Mietvertragerhöhungen im Rückstande sind, werden dringend gebeten, den Fragebogen umgehend an die Geschäftsstelle, woselbst auch Vordrucke zu haben sind, abzugeben.

Der Vorstand.

RT
ROLANDTHEATER

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließlich:

Das wandelnde Licht
Der große Film der **Frank Norton-Serie.**
Abenteurerfilm in 5 Akten mit **Leopold Bauer** in der Hauptrolle.
In diesem, an Sensationen reichen Film haben wir nach langer Zeit wieder Gelegenheit, den Verwandlungskünstler Frank Norton alias Bauer zu bewundern. In seiner Doppelrolle als Diener des Alchemisten wie auch als Dr. Humson leistet er Hervorragendes. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt und läßt den Zuschauer kaum zu Atem kommen.

Der Tempel der Liebe
Drama in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Erich Kaiser-Tietz, Margarete Schön.
Der phantasievolle Roman zweier Menschen, die durch Unglück und Not nur enger verbunden werden im Rahmen der tragischen Geschichte eines begabten Mediziners, der durch ein von ihm erfundenes Serum die Welt beglückt.

Ferner die neueste **Meßterwoche**
sowie das tolle Lustspiel:
Das verliebte Schneiderlein.
Ein Karlchenfilm.
Alles zum totlachen.

Voranzeige!
Ab Freitag:
1. Das Haus zum Mond.
Uraufführung
für Rheinland und Westfalen.
2. Kri Kri, die Herzogin von Terabac.
3. Res', Mirzl und Susl.
Lustspiel.

Beginn: 3, 5½ und 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten **Bruno Lüling.**

Zementwarenfabrik
Caspar Hessel, Münster

liefert billigst aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt
Zementfurpatten, Rinnsteine, Bürgersteigplatten, Bordsteine,
Betondielen u. s. w.
Alle Arten Kunststeine.
Spezialität:
Wangentreppen D. R. P.
Bahn- und Wasseranschluß

Gut,

etwa 5—600 Morgen, ½ Wald, Herrschaftshaus, gute Gebäude, elektr. Licht, Kraft- u. Wasserleitung
zu kaufen gesucht.
Hannover, Westfalen u. Lippe bevorzugt.
Offerten unter **430** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dauerwäsche
imprägnierte
Stärkekragen
in bekannt guter Qualität in allen Fassons u. Halsw. neu eingetroffen
Rollkragen u. glatt. Fassons **M. 12.50**
Kragen mit Klappe **M. 14.50**
Joh. Heinr. Jansen,
jetzt nur **Spiekerhof 18.**

Auto-fahrten
Fernruf 3018
Brinkrolf

Stadt-Theater
Münster

Donnerstag, d. 10. Febr. abends 7½ Uhr:
Operupreise.
Grüne Stammsitzkarten.
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 10. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 10. Februar.

Stadtparlament.

Sitzung vom Mittwoch, 9. Februar.

Gegen die Forderungen des Feindbundes — Der neue stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher — Die Belieferung Münsters mit Gas — Der akademische Sportplatz — Anstellung eines Stadtassistenzarztes.

Um ½6 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt, um Widerspruch gegen die teuflischen Forderungen des Feindbundes zu erheben. Der Oberbürgermeister und Stadtv.-Vorsteher Kahle (Z.) hielten längere Reden, die in der nachstehenden Entschließung ihren Ausdruck fanden, die einstimmig von beiden Körperschaften angenommen wurde:

In ernster Stunde zu gemeinsamer Beratung vereint, erheben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung als Vertreter der gesamten Bürgerschaft der Stadt Münster schärfsten Widerspruch gegen die in den Noten vom 28. Januar niedergelegten Forderungen des Feindbundes. Diese Forderungen zwingen das deutsche Volk mit Kind und Kindeskind zur Sklavenarbeit für fremde Völker; sie verurteilen es zu langem Siechtum und sicherem Untergange. Unsere Feinde bekunden damit vor aller Welt den Willen, das deutsche Volk zu verelenden und zu vernichten. Die Stadt Münster erwartet von der Reichsregierung, daß sie den vom Minister des Aeußern und den Parteien im Reichstag abgegebenen Erklärungen entsprechend diese Forderungen ablehnt und mit dem Feindbunde nur auf Grund von Vorschlägen verhandelt, die dem deutschen Volke, seiner Kultur und seinen Leistungen auf allen Gebieten des Friedens gerecht werden. Sie ist bereit, mit den deutschen Stammesgenossen in Ost und West, in Nord und Süd, alle Drangsale zu leiden, durch deren Druck der Feind versuchen könnte, seinen Willen der Regierung des Reiches und dem deutschen Volke mit Gewalt aufzuzwingen.

Hierauf kam als erster Punkt der Tagesordnung die Wahl des stellvertretenden Stadtv.-Vorstehers, nachdem in der letzten Sitzung Stadtv. Peters sein Amt niedergelegt hatte. 31 Stimmen fielen in der Zettelwahl auf Stadtv. Warnecke (Z.), 13 auf Stadtv. Mehls (Z.), 6 Zettel waren unbeschrieben. Stadtv. Warnecke ist somit gewählt, und das Zentrum ist jetzt wieder unter sich am Vorstandstische. Vor der Wahl hatte Stadtv. Duhme (S.) erklärt, daß seine Fraktion sich nicht an der Wahl beteiligen würde, jedoch würden sie auf ihrem Grundsatz bestehen bleiben, daß der Stadtv.-Vorsteher der stärksten Partei und der stellv. Vorsteher der zweitstärksten Fraktion zu entnehmen sei. In die Rechnungskommission wurde Stadtv. Frl. Müller (Z.) gewählt, die die bisherigen Bezirksvorsteher in den eingemeindeten Gebieten Lamberti, Uppenberg und Gievenbeck wurden wiedergewählt. Die Kosten der Umbauarbeiten des Kinderheimes in Je ist werden unter Hinweis auf die große Not der Kinder debattelos genehmigt. Auch die Gewährung eines einmaligen Einkleidungsgeldes an die uniformierten Magistratsboten wurde bewilligt.

Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung eine Eingabe des Bürgerbundes wegen der Unterbindung der Gaszufuhr seitens der Zeche Radbod, um die Maßnahmen der Stadt zu erfahren, damit solche Mißstände wie neulich nicht mehr vorkommen können. Der Oberbürgermeister erklärte, daß der Magistrat mit der Verwaltung der Zeche Vereinbarungen getroffen hätte, daß Maßregeln in die Wege geleitet werden, wonach bei einem neuen Streik noch 50000 Kubikmeter 14 Tage bis 4 Wochen lang nach Münster geleitet werden können. Auch berichtete der Oberbürgermeister, daß die Arbeiten an der Erdgasquelle in Ascheberg weiter gehen, man sei bei einer Tiefe von 120 Meter angekommen.

Der nächste Punkt bezüglich der Anlage eines akademischen Sportplatzes an der Horstmarer Landstraße wurde dadurch erledigt, daß der Vorsitzende erklärte, vom Minister sei die Entscheidung gefällt worden, daß nur 6 Morgen für den Sportplatz genommen werden sollen.

Stadtv. Vockerodt (D.) sprach für einen Beamten, der sich an das Stadtparlament gewandt hatte mit der Bitte um Ueberweisung einer Wohnung. Stadtv. Engberding (D. V.) erklärte, daß die Behörden, die ihre Beamten hier nach Münster schicken, auch daraus die Folgerungen ziehen und für ihre Beamten die Wohnungen selbst besorgen sollten. Gerade die Eisenbahnbehörden wären diejenigen gewesen, die der Bautätigkeit die größten Hemmnisse in den Weg gelegt hätten. Wie die Staatsbeamten könnten auch die Privatangestellten und Privatbeamten kommen und Wohnung verlangen. Stadtv. Vockerodt meinte aber, daß die Staatsbeamten bevorzugt werden müßten. Der Fall erledigte sich durch die Ausführungen des Mag.-Assessors Schlanstein. Stadtv.-Vorsteher Kahle stellte fest, daß nirgends eine gereizte Stimmung gegen die Beamten gewesen sei, wie Stadtv. Vockerodt behauptet hatte. Es wäre kein Wort gegen die Beamten gesprochen worden. In Zukunft sollen nur Fälle von prinzipieller Bedeutung im Stadtparlament verhandelt werden.

Die Kosten für den Bau eines Vorflutkanals zwischen dem Straßburger Weg und der Südstraße, sowie für die Regulierung des Kleibaches von Gut Insel bis zum Wennheiderweg werden bewilligt.

Da der schulärztliche Dienst allein die Tätigkeit eines Arztes vollauf in Anspruch nimmt, hat der Magistrat daher für die schulärztliche Tätigkeit die Anstellung eines Stadtassistenzarztes zum 1. April 1921 beschlossen. Von der Schaffung einer zweiten Assistenzarztstelle (evtl. Assistentin) soll vorläufig Abstand genommen werden. Die Anstellung eines Stadtassistenzarztes wurde nach kurzer Aussprache angenommen.

F.

Das örtliche Schneidergewerbe im Jahre 1920.

In der letzten Innungsversammlung der Schneider wurde vom Syndikus des Innungsausschusses der Jahresbericht für das Jahr 1920 erstattet. Wir entnehmen ihm folgende interessanten Einzelheiten:

Im Jahre 1920 zählte die Zwangsinnung 160 Innungsmitglieder, welche 372 Gesellen und 34 Lehrlinge beschäftigten. Am 31. 12. 1920 war die Zahl der Innungsmitglieder auf 175 und die der Gesellen auf 380 gestiegen. Während des Berichtsjahres wurde zweimal die Wahl eines Obermeisters erforderlich, weil die bisherigen Obermeister aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niederlegen mußten. Zur Zeit werden die Innungsgeschäfte durch Obermeister Stakemeier-Münster geleitet. Der Zwangsinnung gehören satzungsgemäß nur diejenigen selbständigen Schneiderbetriebe des Stadtkreises Münster an, welche in der Regel Gesellen oder Lehrlinge beschäftigen. Es hat sich als notwendig erwiesen, die Zwangsinnung auf sämtliche Schneiderbetriebe ohne Rücksicht darauf, ob sie Gesellen oder Lehrlinge beschäftigen, auszudehnen. Im Berichtsjahr war das Schneidergewerbe im Großen und Ganzen ausreichend beschäftigt. Eine große Gefahr bildete für die meisten Betriebe das ständige Steigen der Rohmaterialpreise, der Löhne und der sonstigen Geschäftsunkosten.

Im verstärkten Maße wurde die Erfahrung gemacht, daß die Kaufkraft der Stadtbevölkerung Münsters ungefähr erschöpft ist, und daß die meisten Kunden finanziell nicht mehr in der Lage waren, die durch die hohen Materialpreise, Löhne und Geschäftsunkosten bedingten Preise zu zahlen.

Zur Bekämpfung dieses Mißstandes hat das örtliche Gewerbe im größeren Umfange wie bisher den gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien durch die örtliche Rohstoffgenossenschaft durchgeführt und damit zur Verbilligung der Stoffe beigetragen. Die Kunden, welche die Stoffe bei dem einheimischen Gewerbe einkaufen, haben die Gewähr, daß sie einen Qualitätsstoff und gute Arbeit geliefert erhalten und können gegebenenfalls das betreffende Schneidergeschäft jeder Zeit für etwaige schlechte Belieferung schadenersatzpflichtig machen. Dies ist nicht der Fall, wenn die Kunden Stoffe von sogenannten Wanderlägern kaufen, wie sie im Berichtsjahr auch wiederholt in Münster aufgetaucht sind. Es wurde von Fachsachverständigen festgestellt, daß die von den Wanderlägern angebotenen Stoffe keineswegs preiswerter waren, als die Stoffe des einheimischen Gewerbes, daß es sich vielmehr in vielen Fällen um durchaus minderwertige Qualitäten handelte. Hinzu kommt, daß die Kunden die Inhaber der Wanderläger, welche immer nur für einige Tage am Orte bleiben, nicht schadenersatzpflichtig machen können, da ihnen der Aufenthaltsort der betreffenden Persönlichkeiten unbekannt ist.

Für das Maßschneidergewerbe drohte im Jahre 1920 eine große Krise. Auch das Schneidergewerbe ist von Sozialisierungs-Bestrebungen nicht verschont geblieben. Die Reichsbekleidungsämter wurden in Preußen vielfach sozialisiert, auch gingen Kommunen und sonstige Behörden dazu über, unter Ausschaltung des selbständigen Gewerbes eigene Versorgungsstellen und Werkstätten einzurichten. Das örtliche Maßschneidergewerbe wird in dieser Beziehung nichts zu befürchten haben, wenn es weiterhin durch seine Organisation auf einwandfreie Qualitätsarbeit zu angemessenen Preisen besonders Wert legt und wenn die Preiswirtschaft in gesunde Bahnen gehalten wird. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß die Maßschneiderei am rationellsten in kleineren und mittleren Geschäften betrieben werden kann, welche in der Lage sind, auf den persönlichen Geschmack und die Einzelheiten des Bestellers einzugehen, was bei einem Massenbetrieb naturgemäß nicht der Fall sein kann. Die Innungsgeschäfte wurden im Berichtsjahr durch die Geschäftsstelle des Innungsausschusses geführt, der durch den Zusammenschluß sämtlicher Innungen auch wesentlich zur Stärkung des örtlichen Schneidergewerbes beigetragen hat.

hk **Von der Universität.** Wie wir hören, sind die a. o. Professoren in der evangelisch-theologischen Fakultät der hiesigen Universität, Lic. theol. Dr. phil. Walther Glawe (Kirchengeschichte und systematische Theologie) und Lic. theol. Emil Balla (Alttestamentliche Theologie und Exegese) zu ordentlichen Professoren ernannt worden. Prof. Glawe, ein geborener Berliner (1880), studierte ebenda Theologie, Philosophie und orientalische Sprachen und promovierte 1904 in Erlangen zum Dr. phil. mit einer Arbeit „Die religionsphilosophischen Ansichten Friedrich Schlegels". Michaelis 1908 erwarb Glawe in Rostock den Licentiatengrad auf Grund der Schrift „Die Hellenisierung des Christentums" und habilitierte sich ebenda gleich darauf als Privatdozent. 1912 erhielt er den Titel Professor und 1914 die Berufung als a. o. Professor an die neugegründete evangelisch-theologische Fakultät in Münster. Außer zahlreichen Aufsätzen über kirchengeschichtliche und systematische Themata und über kirchliche und theologische Fragen der Gegenwart veröffentlichte er in Buchform: „Die Religion Friedrich Schlegels." (1906); „Für oder wider die neue Moral?" (1911); „Sebastian Francks unchristliches Christentum." (1912); „Die Hellenisierung des Christentums in der Geschichte der Theologie von Luther bis auf die Gegenwart." (1912); „Buddhistische Strömungen der Gegenwart." (1913); „Die Beziehung des Christentums zum griechischen Heidentum." (1913); „Des deutschen Volkes Kriegsrüstung 1813 und 1913" (1913). — Lic. Balla ist 1885 zu Potsdam geboren. Ostern 1912 erwarb er in Gießen die Licentiatenwürde mit einer Arbeit über „Das Ich der Psalmen", bald darauf erwirkte er in Kiel seine Zulassung als Privatdozent für Altes Testament. 1914 habilitierte er sich nach Marburg um, wo ihm ein Lehrauftrag erteilt wurde. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er Extraordinarius in Münster. Sein Spezialarbeitsgebiet ist Altes Testament und altorientalische Religionsgeschichte.

* **Aus der Justizverwaltung.** Dem Oberlandesgerichtsrat Geheimen Justizrat Ising in Hamm ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Ruhegehalt erteilt. Zu Handelsrichtern sind ernannt die Kaufleute Joseph Waltermann, Ferdinand Revermann, Gregor Strotmann und der Fabrikant Joseph Schründer in Münster. Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt der Kaufmann und Fabrikant Max Hupfer in Münster, der Fabrikbesitzer Joseph Albert Beckmann in Bocholt, der Kaufmann und Fabrikant Fritz Windhoff in Rheine und der Direktor Heinrich Täupker in Neubeckum bei dem Landgericht in Münster. Zu Notaren sind ernannt die Rechtsanwälte Dr. Heinrich Krekeler in Bielefeld, Hubert Schulte in Essen. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht der Rechtsanwalt Dr. Bierhaus bei dem Landgericht in Essen. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Sommer, bisher bei dem Landgericht in Hagen, auch bei dem Amtsgericht daselbst, der frühere Gerichtsassessor Hans Schüler bei dem Landgericht in Bochum. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Hohenschwert, Max Niemeyer, Pokorny im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm.

* **Die Veranstaltungen des Opfertages** für Oberschlesien beginnen am Donnerstagabend mit großen Sonderkonzerten im Lortzingsaal, Kaiserhof, Handelshof, Kaffee Rorel und Kaffee Wagner. In erfreulicher Weise haben sich alle namhaften Doppel-Quartette der Stadt Münster für die gute Sache zur Verfügung gestellt. Ihre Teilnahme wird den Konzerten eine besondere Note verleihen; sämtliche Orchester sind für diesen Abend verstärkt. Im übrigen stehen auch solistische Ueberraschungen in Aussicht. — Das Programm für den Opfertag am Sonntag hat insofern eine Bereicherung erfahren, als sich auch die Schauburg bereit erklärt hat, am Sonntag vormittag eine Sondervorstellung zu Gunsten der oberschlesischen Spende zu veranstalten.

† **Auslandstudien an der Universität.** Das weitestgehende Interesse erregte Dienstag abend der Vortrag über „Aussichten der deutschen Auswanderung im Lateinamerika" von dem Amerikareisenden Dr. Fenten (Köln). Nach einem allgemeinen Ueberblick über räumliche Ausdehnung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Bevölkerung, Verkehrsmittel Südamerikas, ging der Vortragende zu den Republiken im besonderen über, verwies an Hand von Lage, Bodenaufbau, Klima und Wirtschaftsleben auf die Möglichkeiten für die verschiedensten Berufe in den einzelnen Republiken für den einfachsten Arbeiter bis aufwärts zum Gelehrten. Das reiche, gesunde und schöne Chile und Argentinien bieten den mannigfachsten Erwerbszweigen Beschäftigung. Der Vortragende hob aber den teuren Unterhalt, namentlich in Chile, und die Schwierigkeit des Akklimatisierens besonders hervor. Das von den vielseitigsten Gesichtspunkten erörterte Thema wurde vertieft, plastischer und noch erweitert durch Lichtbilder, umfassend Städtebilder, Landschaftsbilder aus den Tropen, Kordilleren, Kordillerentälern, Bilder aus dem Industrieleben, Gewinnung von Gold, Petroleum, Borax, und Bilder der Bevölkerung Südamerikas.

lt **Hans Sachs-Abend** zum Besten der Schülerherbergen. Ein frisch-froher Geist herrschte Dienstag abend in der Aula der Oberrealschule, als der ältere, biedere Deutsch-Meister des Humors, Hans Sachs, mit seinem Gefolge von sangesfrohen Wanderburschen unter Lautenschlag und Fiedelklang durch das „auswerkaufte Haus" geleitet wurde. Dann stellte er sich in einem Prolog dem Publikum vor, und ließ gleich darauf seine Schauspielertruppe eine Auswahl drollige Späße über die Bretter jagen, die schon vor mehr denn 400 Jahren unsere Urväter ergötzten. Zwischendurch erklangen lebensprühende Wanderlieder von der Bühne. Es war eine Freude, zu sehen, wie frisch und hoffnungsfreudig die wackeren Jungen sich ihrer Aufgaben entledigten. Man sah ihnen nicht an, daß sie Kinder eines geschlagenen Volkes sind, nein, aus ihren Augen leuchtete die frohe Zuversicht, daß, wenn unsere Jugend sich wieder dem alten schlichten deutschen Geist zuwendet, frei von allem welschen Tand, Deutschland wieder eine Zukunft hat, denn Deutschlands Jugend ist Deutschlands Hoffnung. Nach diesem allgemeinen Urteil darf die scharf urteilende Kritik schweigen. Alle jungen Schauspieler machten ihre Sache gut und konnten den reich gespendeten, freudigen Beifall redlich teilen. Den wackeren Wanderjungen aber zu ihren ferneren Wanderfahrten Heil und Sieg!

* **Stadttheater.** Kammersänger Bergmann ist am Freitag, den 11. Febr. verhindert. An seiner Stelle singt Kammsänger Spieß vom Stadttheater Essen.

* **Wetteraussichten.** Wolkig, zeitweise auch Aufklaren, meist trocken, etwas kälter.

Verbreitungsbezirk.

ie **Kinderhaus,** 7. Febr. (Einen recht vergnügten Abend) veranstaltete gestern der hiesige Gesangverein Cäcilia. Zur Aufführung gelangten Männerchöre, Baritonsoli und das Terzett „Die fidele Gerichtssitzung". Den Glanzpunkt des Abends bildete die plattdeutsche Komödie mit Gesang „Kleikamps Müele", ein von B. Wienhausen geschriebenes Stück, das wahre Lachsalven auslöste. Auch das Streichorchester Kinderhaus verdient volle Anerkennung. Eine Wiederholung des Abends wäre sehr zu empfehlen.

* **Borken,** 8. Febr. (Der heutige Viehmarkt) war mittelmäßig beschickt und von auswärtigen Händlern infolge der Fastnachtstage schwächer als sonst besucht. Es waren aufgetrieben 275 Schweine und Ferkel, 113 Stück Rindvieh und 361 Pferde und Fohlen. Gegenüber dem vorigen Markttage waren die Preise für Ferkel höher. Für die Alterswoche wurden durchschnittlich 40 bis 45 Mark gefordert und auch bezahlt. Tragende Schweine wurden zu 2600 Mark angeboten. Verkäufe kamen nur zu Preisen von 2000 bis 2300 Mark zustande. Im allgemeinen waren die Preise auf dem Schweinemarkt hoch und fest. Lebhafte Nachfrage nach besten Milch- und tragenden Kühen herrschte auf dem Rindviehmarkte. Gute Milchkühe kosteten 8—10000 Mark, vereinzelt wurden auch höhere Preise erzielt. Für Arbeitspferde bester Güte forderte man 30—35000 Mark, für Pferde 2. Güte 20—28000 Mark und 3. Güte 10—20000 Mark. Geringwertige Pferde kosteten 5—8000 Mark. Fohlen standen sehr hoch im Preise. Allgemein beobachteten die Händler auf dem Pferdemarkt große Zurückhaltung.

* **Ahlen,** 7. Februar. (Eine Kassette mit 42000 Mark Bargeld) entwendeten Diebe einem Anwohner der Nordenmauer. Außer diesem Betrage enthielt die Kassette noch eine Anzahl Wertpapiere. Die Einwohner hatten das Haus auf kurze Zeit verlassen und abgeschlossen, und in dieser Zeit wurde aus einem verschlossenen Koffer die Kassette mittels Nachschlüssel gestohlen.

* **Hamm,** 8. Febr. (Einbruchsdiebstahl). Im Bahnhofsviertel drangen Diebe durch das Dach eines Hauses in das dort befindliche Kolonialwarengeschäft ein und stahlen sechs Kisten mit je 120 Doppelstücken Seife im Gesamtwerte von 3000 Mark.

z **Dorsten,** 8. Febr. (General v. Lettow-Vorbeck), der große Afrikakämpfer und unbesiegte deutsche Truppenführer, hielt am Freitag abend auf Einladung des hiesigen Gymnasiums im Saale des Gesellenhauses einen hochinteressanten Vortrag über die Kriegsjahre in Ostafrika. Eine dichtgedrängte Zuhörerschaft lauschte in fast atemloser Stille dem zweistündigen Vortrag und spendete zum Schluß tosenden Beifall. Gymnasialdirektor Wiedenhöfer brachte ein dreifaches Hurra auf den Helden von Ostafrika und seine kühne Schar aus. Vor dem Hotel Escherhaus, dem Absteigequartier des Generals, brachte man ihm später nochmals eine begeisterte Ovation dar und am Samstag morgen in aller Frühe huldigte ihm auch noch am Bahnhof eine begeisterte Anhängerschaft.

* **Herwest-Dorsten,** 8. Febr. (Ein frecher Straßenraub) wurde gestern morgen auf der Wasserstraße verübt, wo der auf dem Wege zur Arbeit befindliche Michael Gottschalk aus Dorsten von zwei maskierten Personen überfallen und unter Vorhalten von Revolvern gezwungen wurde, seine Barschaft im Betrage von 243 Mark herauszugeben. Die beiden Straßenräuber trugen kleine Gesichtslarven.

□ **Dortmund,** 7. Febr. (Städtisches Jugendheim.) Die Stadt hat die Villa Wiskott, zu der etwa zehn Morgen Grundbesitz gehören, für 740000 Mark erworben, um sie zu einem Heim für tuberkulöse und rachitische Kinder umzugestalten.

* **Wanne,** 8. Febr. (Für 25000 Mark Waren gestohlen) wurden einem hiesigen Fabrikdirektor. Einbrecher waren durch das Abortfenster eingestiegen und so in das Hausinnere gelangt. Sämtliche Zimmer wurden durchwühlt, Schränke und Tische erbrochen. Wertgegenstände und einen Posten Lebensmittel nahmen die Burschen mit.

○ **Bremen,** 8. Febr. (Generalfeldmarschall v. Hindenburg) ist heute hier, um einen auf der Bremer Vulkanwerft in Vegesack für die Firma Hugo Stinnes erbauten und heute vom Stapel laufenden 12000 Tonnen-Dampfer auf den Namen Hindenburg zu taufen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben. Kant.

Schwind und unsere Zeit

(Zu des Malers 50. Geburtstag am 8. Februar 1921)

Von Hans Gäfgen

Unsere Zeit, so scheint es manchen, steht dem Geist der Romantik sehr fern. Nichts ist falscher, als diese Anschauung. Die besten und wertvollsten Kräfte, die heute in Literatur und Kunst am Werke sind, bekennen vielmehr gern und freudig ihre Verwandtschaft mit den Strömungen, die vor etwa hundert Jahren wirksam waren. Was von der Bewegung der Jüngsten in unsern Tagen von Bestand sein wird, was sich, wenn der wild wirbelnde Strudel sich zum stet fließenden Strome geklärt hat, halten wird, all das atmet romantisches Empfinden und romantischen Geist, wie die berufenen Beurteiler der fälschlich mit Expressionismus bezeichneten Kunstrichtung der Gegenwart mit Recht festgestellt haben. Dem Verstand seine Vorherrschaft streitig zu machen, dem Gefühl, dem tiefinnerlichen Empfinden zu der Stellung zu verhelfen, die ihm zukommt, ist die Absicht der Jüngsten. Was wollte die Romantik anderes? Daß unsere Zeit, um nur eine Erscheinung hervorzuheben, eine unbestrittene Vorliebe für die Legende zeigt, die auch vor hundert Jahren im Vordergrund des Interesses stand, ist gewiß nicht Zufall. Ebenso selbstverständlich aber ist auch die Tatsache, daß die heutige Romantik von der vor zwei Menschenaltern in ihren äußeren Erscheinungsformen sich beträchtlich unterscheiden muß. Denn eine Spanne von rund hundert Jahren geht in keiner Beziehung, mögen die Jahrzehnte in kultureller Hinsicht einen Fort- oder Rückschritt bedeuten, spurlos vorüber. So verschieden werden beide sein, daß dem oberflächlichen Beschauer verwandtschaftliche Beziehungen überhaupt nicht [illegible] und nur der tiefer Eindringende die Gleichartigkeit der Wurzeln festzustellen vermag.

Schwind gilt mit Recht als der typische Vertreter der Malerei der Romantik. Nach dem eingangs Gesagten dürfen wir also annehmen, daß die Gegenwart zu ihm in einem besonders innigen Verhältnis stehen müßte. Allerdings bin ich der Ansicht, daß dies, soweit die abseits der vielbegangenen Heerstraße wirkenden Kräfte in Betracht kommen, der Fall ist. Aber auch die in Tageslärm stehenden Künstler und Dichter erkennen mehr und mehr, was die schlichte, vom tiefsten Erleben der Göttlichkeit der Natur beseelte Kunst des Romantikers unseren Tagen sein kann. Wir alle sehnen uns nach innerer Erneuerung, nach Wiedererweckung der seelischen Werte, nach einer Abkehr vom Materialismus, der unser Sein überwuchert. Sollten die Werke eines Künstlers, wie Schwind, der in solchem Maße im Innerlichen wurzelt, da nichts zu geben haben? Sollten wir aus ihnen nicht Kraft schöpfen können, die aufgewühlte Gegenwart von innen heraus zu überwinden? Wer etwa des Wiener Meisters Märchenbilder beschaut, der wird mir recht geben, wenn ich behaupte, daß es kaum einen andern Maler gibt, Ludwig Richter ausgenommen, von dessen Schöpfungen ein solch beglückender Hauch, solch tiefer Friede ausströmt. Hat, so frage ich, ein Künstler „Aschenbrödel" schöner und dem Empfinden des Volkes entsprechender illustriert, als Schwind? Läßt sich der innere Gehalt der „Sieben Raben" oder der „Schönen Melusine" tiefer erfassen, als Schwind es gelungen ist? Aber nicht nur die Stimmungswerte sind es, die solche Werke unsterblich und für unsere Zeit besonders bedeutungsvoll erscheinen lassen. Hinzu kommt der köstliche, an die Dichtungen eines Wilhelm Raabe erinnernde Humor des Künstlers, der auch in seinen Briefen, am schönsten vielleicht in denen an Mörike, zum Ausdruck kommt. In einem Schreiben an den Dichter aus dem Jahre 1868 heißt es etwa: „Kennen Sie die großartige Geschichte von dem Offiziersburschen und den Zündhölzern? Ein Lieutnant schickt seinen Bedienten um Zündhölzchen und fragt ihn, wie er sie bringt, ob er auch was Ordentliches gekauft habe. Antwort: Ganz gut sein's, i hab's alle probiert." Schlichtes, natürliches Empfinden und ein stiller, feiner Humor, das sind göttliche Gaben, die heute nur noch wenige besitzen, die aber allen zuteil werden könnten, die sich in geruhsamen Stunden in die Märchenwelt der Romantik und zuvörderst in die des Meisters Schwind versenken. Möchte der Gedenktag recht vielen Anlaß sein, die Bilder und Briefe Schwinds, die in keinem Hause fehlen sollten, hervorzuholen und ein paar Stunden einzutauchen in die stillen, belebenden Fluten des romantischen Empfindens. Reicher, innerlich gekräftigt wird jeder, der einen Trunk genommen an diesem Quell, an sein Tagewerk zurückkehren und einen Schatz in sich tragen, dessen Leuchten manchen Schatten des Heute zu vertreiben vermag.

Karl Hauptmann, der Dichter und Mensch

Von Dr. Heinrich Taschner

Einer unserer feinsten Erzähler, ein ewig Strebender, der stets von neuem aus der tiefen Innerlichkeit seiner Seele heraus mit den Problemen des Menschentums auch als Dramatiker gerungen hat, ein deutscher Dichter, ist dahingegangen. Gerhart Hauptmanns älterer Bruder, den meisten immer nur des „Weber"-Dichters Bruder, aber seiner kleinen, doch umso treueren Gemeinde ein über alles geliebter Poet hat, viel zu früh und gewiß lange vor seiner höchsten Reife und Verklärung, die Feder aus der Hand gelegt, die bei ihm nie vom Hirn, die ihm stets vom Herzen geführt worden ist. Und aus seinem Herzen sprach stets die Seele eines Dichters, die in den dargestellten Gestalten seiner Einbildungskraft nach der Seele gesucht, die seinem „Tagebuch" als Motto das Wort vorangesetzt hat: „Ich fahnde allenthalben nach Seele". Das Helle, Leuchtende, Göttliche im Menschen war es dem feinsinnigen Sehnsucht galt, und wie Paul Heyse einmal von sich gesagt hat, er könne keinen Menschen schildern, an dem nicht wenigstens irgend etwas Gutes der dunklen [illegible] erleuchte, so war auch für Karl Hauptmann das Böse allzeit nur eine flüchtige Phase im Kampf ums Licht.

Nicht vielen unter den Dichtern unserer Tage ist der Kampf um Anerkennung so schwer geworden, wie dem einsamen Poeten von Schreiberhau. Von Natur kränklich, frühzeitig vom strahlenden Ruhm des jüngeren Dichterbruders überschattet hat Karl Hauptmann von Werk zu Werk schwer gerungen lange Jahre hindurch, ohne in der größeren Oeffentlichkeit mehr als laue Zustimmung zu finden. Seine ersten Dramen, die vor länger als einem Vierteljahrhundert erschienen so die 1894 entstandene „Marianne", im Jahr darauf „Waldleute" und, 1898 „Ephraims Breite", gingen über die Bühne, ohne lauteren Widerhall zu wecken, und man suchte in ihnen vergeblich die plastische Schärfe des Naturalismus, dessen führendes Haupt der jüngere Gerhart schon ein Jahrzehnt vorher seit „Vor Sonnenaufgang" geworden war. Aber nichts war törichter, als in Karl Hauptmann den späten Naturalisten sehen zu wollen, der im dichterischen Schlepptau des Bruders seine Bahn zog. Er war alles andere denn dem Naturalismus ergeben; er war im Gegenteil einer der stärksten, wenn nicht der stärkste Romantiker unserer Tage. Nicht Gerhart Hauptmann — Ludwig Anzengruber war der Ausgangspunkt, von dem aus das dramatische Schaffen Karls gesehen werden mußte; die naturalistische Betrachtungsweise war ihm fremd; er war kein Zergliederer, kein Analytiker menschlichen Geschehens; er war ein Dichter seelischen Aufbaues, und auch darin war hohle Ornamentik ihm wesensfremd. Er suchte das Göttliche im Menschen, und ließ ihre Seele ringen nach Höhe und Vollendung. Dieser Faustische Drang überstieg gewiß oft seine dichterische Kraft, und so kam es, daß so manche seiner Werke am Ende enttäuscht haben. Aber sein Streben ging stets aus auf lichte Erkenntnis und höchste Reinheit der Empfindung, wie er uns sein tiefinnerliches „Tagebuch" zeigt. Kein anderer unserer Erzähler besaß ein so schlackenreines Verhältnis zur Natur wie er, und nicht umsonst war er in seiner Jugend von der exakten Naturbeobachtung, ein Schüler Häckels, ausgegangen. Als Lyriker schenkte er uns innigste Einblicke in sein ureigenes Verhältnis zur belebten Welt, und sein subtiles Empfinden lauschte mit unerhörter Feinfühligkeit dem leisesten Raunen in Wald und Flur, dem feinen Schwirren der Falter und dem süßen Zirpen der Grillen am Wiesenrain.

Doch seine Vollendung, mag sie immerhin, es ist schon gesagt worden, ihre höchste Höhe noch nicht erreicht haben, fand der Dichter Karl Hauptmann als Epiker. Seine feinen Skizzen in „Sonnenwanderer" und „Miniaturen" strahlen durchleuchtet von einer kristallklaren Sprache, die ganze innige Tiefe seiner Wesensart; in seinem Roman „Mathilde" erzählt er mit tiefverstehender Güte das Leben einer schlechten Frau aus dem Volke und „Ismael Friedmann" behandelt die komplizierte Problematik des Halbjuden, ein Buch, das weit mehr, als es bisher geschehen ist, gelesen werden sollte ebenso wie der feine Novellenband „Nächte". Die meisten Leser hat wohl sein zweibändiger Roman „Einhart der Lächler" gefunden, das umfangreichste und vielleicht das in sich geschlossenste seiner erzählenden Werke. Es ist die Seelengeschichte eines Künstlers, durch sein ganzes Leben hindurch, ein erzählendes Kunstwerk frei von aller Tendenz und gestaltet von dem unverrückbaren Glauben an die Bejahung des Daseins, ein Buch, zu dem vielleicht unbewußt Bruder Gerhart Modell gestanden hat, wenn dieser hart-konkrete Begriff in jener Verbindung überhaupt gelten kann.

Die letzten Jahre seines Schaffens galten vorwiegend der Bühne. „Die lange Jule". „Die armseligen Besenbinder", seine „Rehhühner" und besonders „Tobias Buntschuh" bezeichnen durchweg mehr oder weniger erfolgreiche Etappen in seinem steten Kampf um den großen dramatischen Erfolg, den er freilich nicht des äußeren Glanzes wegen, sondern aus innerem Drange gesucht hat. Sein gewaltiges Tedeum „Krieg" ist eine visionäre Vorahnung des Ungeheuerlichen, das sich bald nach dem Erscheinen des Werkes ereignet hat; denn dieses Tedeum erschüttert durch eine fast überirdische Phantastik und durch eine Ethik, in der das menschliche Glaubensbekenntnis des Dichters zum Ausdruck kommt.

In seinem grünumwachsenen Haus am Eulenstein in Mittelschreiberhau hat Karl Hauptmann Jahrzehnte hindurch ringend und strebend das Schöne und Edle gesucht; in diesem Haus hat der Sensenmann an sein Herz gerührt und ihn, kaum 63 Jahre alt, in das Reich der Verklärung eingehen lassen.

Bunte Zeitung

Eine moderne Susanne im Bade.

In Pariser Theaterkreisen erzählt man sich eine kleine Geschichte, die viel belacht wird, indes vielleicht noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Eine bekannte und sehr schöne Schauspielerin ließ sich von ihrem Arzt auf dessen Rat mit einer von ihm erfundenen Salbe massieren, die eine wunderbare Wirkung auf die Haut ausüben sollte, und in der Tat den Erwartungen glänzend entsprach. Der Arzt bat die Schauspielerin nun, sie möge, im „Interesse der Wissenschaft", einigen seiner Kollegen gestatten, einer Massage beizuwohnen. Im „Interesse der Wissenschaft" willigte sie ein. Aber vor einiger Zeit wurde ihr in einer Gesellschaft ein bekannter Zeitungsherausgeber vorgestellt, in dem sie zu ihrer peinlichen Ueberraschung einen jener „Kollegen" ihres Arztes wiedererkannte. Sie hat nun eine Klage gegen den Arzt wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses eingeleitet, und wenn sie auch nicht erreichen kann, daß das Geschehene ungeschehen gemacht wird, ist ihr wenigstens eine zugkräftige Reklame gesichert.

Schiff in Gefahr

Von Willy Beda.

(Fortsetzung.)

Im Kontor der Reederei Bormann, zu welcher der englische Dampfer gehörte, geriet man bei dieser Schilderung in Angst und Verlegenheit, denn fast gleichzeitig war von der Seewarte in Hamburg auf dem Lotsenamt in Swinemünde die Meldung eingegangen, daß ein tiefes barometrisches Minimum schwere Stürme aus Nord-Nordost erwarten ließe. Brachen sie los, so konnte das Eis vielleicht schon in einer Stunde in starker Bewegung sein, treiben und damit war auch das Schicksal des „Sultans" entschieden. Nicht fünf Minuten hätte er so gewaltigen Eismassen standzuhalten vermocht. Zusammengedrückt, durchschnitten mußte er werden. Gingen doch im Stettiner Haff in einem einzigen Jahre 16 große Dampfer, u. a. die bekannte „Titania", trotz Eisbrecherhilfe, verloren. Man grübelte nicht, man überlegte nicht lange. Ein einziger Ausweg stand offen, Rettung war nur von Stettin zu erwarten. Sehr zweifelhaft aber war es dagegen ob die Eisbrecher von dort auch rechtzeitig herankommen würden. Alle vier waren in voller Tätigkeit und beschäftigt damit, die Binnenschiffahrt aufrechtzuerhalten, ganz abgesehen davon, daß sie für die See voraussichtlich gar nicht einmal versichert waren, da sie für gewöhnlich ja nur die Fahrrinne bis Swinemünde offen zu halten hatten.

Ueber diese Gedanken und Sorgen zerbrach der Reeder Bormann sich gerade den Kopf, als Gottlieb ein pfiffiges, schlaues Gesicht durch die Türe des Privatzimmers von seinem Chef steckt. Das wettergefurchte, über der Oberlippe gelatrasierte Antlitz des Alten strahlt förmlich vor Wonne.

„Telegramm ut Stettin," brachte er geheimnisvoll lauernd unter erlösendem Atemzuge hervor, das gelbe Papier mit dem blauen Siegel auf den Arbeitstisch seines Herrn niederlegend.

„Heww ick Recht, or heww ick nich Recht, Herr Bormann," fügte er über die Schulter des Reeders hinweg, die Depesche eifrig studierend, hinzu: „Sei kem, wat; dat künn jo nich anners sin," fuhr er mit breitem, gutmütigem Lächeln fort, als Bormann mit lauter Stimme und froh, als sei ihm ein Stein vom Herzen gefallen, vorlas:

„Eisbrecher „Stettin" und „Swinemünde" sofort unter Volldampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Ostsee nach vorliegendem Frachtbericht sehr schweres Eis, solat Eisbrecher „Pommern" für alle Fälle."

„Wat, de „Pommern" kem ok?!" jubilierte die alte, treue Seele indem er die Pelzmütze zwischen den ausgearbeiteten Fingern preßte. „Wenn dat Best rinner föhrt, spliddert das Js (Eis) in dusend Granatstück' alick in de Höcht."

Und dennoch, obgleich drei Eisbrecher zur Stelle waren, unter ihnen der größte und stärkste Deutschlands, erschien es um 3 Uhr nachmittags noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man die Riesenleistung, den Durchbruch des über Erwarten gewaltigen Eises, bis zur Ostsee würde erzwingen können.

Es war 10 Minuten vor 2 Uhr mittags. Am Dampfschiffbollwerk in Swinemünde, dort, wo um die Zeit der Badesaison die schönen Hochseedampfer der Reederei Bräunlich „Herta" „Odin" und „Freya" anlegen, harrte, trotz schneidender Kälte, eine vielköpfige Menge der Ankunft des „Pommern".

Nicht Männer im leichten Flanell und Panamahut, nicht etwa die tiefgebräunten Schönen in zartem, duftigem Weiß, nein, Einwohner aller Klassen der reizenden Swinestadt.

Einfache Frauen in leichtem Umschlagetuch, ein tiefvermummtes Kind im Arm oder an der Hand, die Gattin, der Sohn, die Tochter der auf der Insel beheimateten Heizer des nahe der Ode in gefährlicher Lage ankernden „Sultan". Der scharfe Wind hatte die pausbäckigen Kleinen, ihre Händchen blaurot gefärbt. An den Wimpern hingen die Tränen. Vor Frost zitternd standen sie da, den bangen fragenden Blick zu der Mutter emporgerichtet. Starr hing das Auge der Frau mit ängstlicher Spannung an der Mündung der Kaiserfahrt, aus der jeden Moment der mit quälender Unruhe erwartete Eisbrecher „Pommern" in Sicht kommen mußte. Er war die einzige Rettung der Seeleute draußen die letzte Hoffnung der Gattin, der Kinder hier. Schon fing man an, unruhig hin und her zu gehen, denn nichts, auch nicht ein kleines Wölkchen Rauch war bis jetzt von dem „Pommern" zu sehen und die Situation des „Sultan" kritisch geworden.

Was man vor einer Stunde noch für undenkbar gehalten, ist Wahrheit geworden. Der Eisbrecher „Swinemünde" lag in der Höhe von Heringsdorf fest eingekeilt von dem Eise, und zeigte Signal „Havarie". Der Steuerbock war ihm ausgesprungen, und kaum dreißig Minuten darauf flattern auch am Maste des Eisbrecher „Stettin" die buntfarbigen Wimpel hoch. Er signalisiert: „Eis spottet jeder Beschreibung. Durchbruch unmöglich. Erwarte „Pommern"!

Eine Bewegung geht durch die Menge. Der tiefe Ton eines Heulers hat die am Ufer Stehenden gleichsam elektrisiert.

„Der „Pommern"!" hört man jemand mit einem Male der Menge freudig zurufen. „Der „Pommern"!? Ja, ja, wirklich der „Pommern! Wahrhaftig!" Den Alten und Jungen aber vor Rührung die Augen über.

„Wo ist er denn, wo?"

„Na, sieh doch dort, dort kommt er ja an!"

„Der „Pommern" ist da," läuft es von Mund zu Munde. Mächtige Eismassen schiebt er vor sich her. Sein herkulischer Rumpf aus bestem Stahl ist ganz mit Eis überzogen. Lange Zapfen hängen an der Bordseite hernieder, und aus dem kupferblinkenden Rohr schießt zischend der weiße, siedende Dampf in die Luft. Die Riesenmaschinen triefen von Oel. Ihre blitzblanken Glieder sind heiß, die rußigen Heizer in Schweiß gebadet. Schon vom Ausgang des Haffs ab, wo der „Pommern" mittels „dringenden Ferngesprächs" Kunde davon erhielt, daß „Swinemünde" und der „Stettin" im Eise liegen geblieben, ermuntert Maschinenmeister Kern in einem fort die ermüdete Mannschaft. „Feuern, Leute, feuern!!" übertönt sein Kommando den geräuschvollen Gang der Maschine. Die Zeiger der Manometer am Kessel werden vorwärts gedrängt, schon schwanken sie über dem roten Strich.

In Stettin hat man dem großen Eisbrecher nicht einmal Zeit gelassen, seine Bunker zu füllen. In aller Eile hat man in Swinemünde die Kohlen bereit gestellt. In Hast nimmt er sie über. Auch nicht einen Augenblick verläßt der Führer den hohen Schutz der Kommandobrücke. Mit halbem Ohr lauscht er den Worten des Maschineninspektors Herzberg. Man weiß nicht, ist es die schlanke Gestalt des noch jungen Kapitäns B., des Befehlshabers der „Pommern" und aller Stettiner Eisbrecher oder ist sie es nicht. Die Füße des Schiffers für große Fahrt tragen schwere, wetterschaftige Holzschuhe. Der Kragen des Pelzes reicht hinauf bis zu der tief in die Stirn herniedergezogenen Mütze aus glänzendem Fell. Schwarze Wärmer hüllen die Ohren ein. Nur zwei klare, furchtlose Augen, das einzige, was von dem Manne zu sehen ist, lassen mit einiger Sicherheit auf die Person in der dicken Hülle schließen.

Sie schweifen zu einer ehrwürdigen Greisin hernieder, die, die Hände gefaltet, mit verklärten und zuversichtlichen Zügen hinauf zu dem Stande des Führers schaut. Dort liegt das Schicksal von mehr als dreißig Seeleuten, zu denen ihr Einziger, die Stütze ihres Alters gehört. „Weinen Sie doch nicht so, mein Döchting," tröstet die an der See groß gewordene Alte die junge Frau in dem einfachen, schlichten Kleide an ihrer Seite, das zwei Mädchenarme umschlungen halten. „Vadding stirbt doch nicht, Mutting, nicht, mein lieb' Mutting," schluchzen die zuckenden Lippen der Kleinen, als Träne auf Träne die Wange der Mutter herniederrollt. Der Seemann wendet sich ab. Zwischen seinen Lidern schimmert es feucht. Er weiß nur zu gut, daß, wenn das Schiff unter seinen Füßen versagt oder nicht rechtzeitig kommt, eine Bergung der Mannschaft des „Sultan", die zu Eis ein Ding der Unmöglichkeit ist, sich durch kein anderes Mittel würde bewerkstelligen lassen. Mit Ungeduld sieht er deshalb den Kohlenträgern zu, nachdem ein Stück das Barometer im Ruderhause gestreift. Schon seit einer Stunde macht es bedenkliche Schwankungen. Jetzt ist es mit jähem Sturze abwärts gefallen. „Fertig," erschallt es in diesem Moment vom Bollwerk her. „Fertig!" kommandiert in der nächsten Sekunde der Kapitän. „Stauung weg, vorn und achter de Lin los!" Die Hand hat bereits den Hebel des Maschinentelegraphen erfaßt und langsam steuert der „Pommern" in die von dem „Stettin" und „Swinemünde" gebrochene und wieder zugefrorene Fahrrinne hinein. Ein Knistern und Knattern geht durch das Eis, als der „Pommern" unter „Volldampf voraus" seinen Stern der See zuwendet. Am Lande atmet man auf.
man auf.

Grabesstille raunt über der weiten, öden Eiswüste. Wild durcheinander geworfene Eisblöcke bezeichnen den Weg, den die vorausgegangenen Schiffe mühsam erkämpft. Flotti zieht der „Pommern" die glitzernde Bahn. Manch Tüchlein winkt ihm von der Kaiserhalle am Strande nach, aus deren rotem Ziegeldach friedlich der blaue Rauch zur lachenden Sonne emporsteigt. Noch strahlt sie in voller Pracht; in der Atmosphäre aber bemerkt es sich leise zu rühren. Weiße Wölkchen kommen von Nord Nordosten herauf, und fein, zart und leicht wie Daunen schwebt es in Pausen von oben hernieder. Fast gleichzeitig scheint sich das ungeheure Eisfeld zur Rechten kaum merklich in Bewegung zu setzen. Es schiebt. Die Schollen, zusammengepreßt, stellen sich aufrecht, und große blitzende Stücke bäumen sich vor dem massiven Steven des Schiffes auf. Es schleudert sie spielend zur Seite und reißt sie fort. Störrisch tauchen die spröden Kristalle unter, um blitzschnell wieder zum Vorschein zu kommen. Unter Höllenlärm drückt das Eis auf den fest verankerten Rumpf, wie eine Zange faßt es zu. Von dem glatten zylindrischen Körper der „Pommern" aber gleitet es machtlos ab.

(Schluß folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Zur Lage in Elsaß-Lothringen

Von einem Elberfelder Großkaufmann wird uns ein Artikel von Hanns Noesselmann über die Lage in Elsaß-Lothringen übermittelt mit der Bitte, den nachstehenden Teil zum Abdruck zu bringen, da die Ausführungen des Verfassers sich mit Erfahrungen decken, die von Wuppertaler Industriellen und Kaufleuten gemacht wurden. D. Red.

Die Industrie hat durch die Eingliederung des Landes in Frankreich einen Schlag erlitten, von dem sie sich wohl nie mehr erholen wird. Man geht nicht zu weit, wenn man die Behauptung aufstellt, die französische Industrie habe ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf eingestellt, die Elsaß-Lothringische Industrie vom französischen Absatzgebiet fern zu halten und sie womöglich zu vernichten. Beweise dafür bieten die lothringische Eisenindustrie und die oberelsässische Textilindustrie. Einzig im Kalibergbau des Oberelsaß muß das Gegenteil festgestellt werden. Hier sind alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um einen höheren Abbau zu erzielen. Aber hier ist die die starke Aufnahmefähigkeit Frankreichs und noch mehr Amerikas die Triebfeder; 70 v. H. der Förderung gehen zurzeit nach Amerika.

Die Handelswelt, in der vielfach stark französische Sympathien vorhanden waren, hatte auf die Wiedervereinigung mit Frankreich große Hoffnungen gesetzt. Sie dürfen heute als erledigt gelten. Die genannten Kreise haben erkennen müssen, das es ihnen ganz unmöglich ist, ihren Handel auf Frankreich einzustellen. Einmal ist Frankreich nicht imstande, die Waren zu liefern, die vor allem gebraucht werden, z. B. Eisenwaren, Werkzeuge, Maschinen, elektrische Bedarfsartikel usw. Anderseits ist der französische Geschäftsmann im allgemeinen so unreell und so unzuverlässig, daß sein elsässischer Geschäftsfreund die Beziehungen, zu ihm rasch abbricht. Sowohl was Einfuhr als Absatz betrifft, ist zurzeit eine vollkommene Abkehr von Frankreich und eine Wiederanknüpfung der Beziehungen in Deutschland zu verzeichnen.

Betreffs der Vogesendurchstiche, der Rheinregulierung, der Kanäle, der Gewinnung elektrischer Kraft und des Ausbaues des Straßburger Hafens haben die Franzosen große Versprechungen und Pläne gemacht; die Ausführung aber steht in weiter Ferne. Sie ist in absehbarer Zeit nicht möglich, einmal wegen des Mangels an Mitteln, dann aber auch infolge des Fehlens der dazu nötigen Menschenkräfte. Das völlige Versagen Frankreichs auf dem Gebiete des Wiederaufbaues im oberelsässischen und lothringischen Kriegsgelände hat den Elsaß-Lothringern die letzten Hoffnungen auf Erfüllung der vorgenannten Versprechungen genommen. Der wirtschaftliche und völkische Zusammenbruch Frankreichs wird in Elsaß-Lothringen vielfach erörtert, besonders im Zusammenhang mit den Geschehnissen in Deutschland. Es ist ganz bezeichnend, daß im selben Maße, wie man im Elsaß und in Lothringen an den Zusammenbruch Frankreichs glaubt und ihn vorhersagt, die wirtschaftliche Wiedererstarkung Deutschlands für sicher hält. Bestärkt werden die Elsaß-Lothringer in dieser Auffassung durch die in Frankreich und nunmehr auch in Elsaß-Lothringen herrschende Unfähigkeit des französischen Beamtentums und vor allem durch die in weiten Kreisen herrschende Arbeitsunlust. Gewiß ist die Arbeitsfreudigkeit in Deutschland noch nicht so, daß man befriedigt sein könnte, aber sie ist doch wenigstens zehnmal größer als in Frankreich. Wenn die Elsässer und Lothringer jetzt immer mehr die Scham über ihr Verhalten im Spätjahr 1918 zurückdrängen und ihrer Enttäuschung allgemein Ausdruck geben und weiterhin trotz des starken militärischen und sonstigen Druckes zum offenen Widerstand gegen die neue Herrschaft übergehn, so ist das der beste Beweis dafür, daß sie an Frankreich nicht mehr glauben! Diese Feststellung ist für uns Deutsche in der Jetztzeit zwar nur ein schwacher Trost, aber sie mahnt uns, nicht mutlos zu werden, sondern alle Kraft in den Dienst des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes zu stellen. An dem Tag, an dem Deutschland wieder anfängt, einen Anreiz auf die verlorene Westmark auszuüben, wird diese sich auch wieder auf ihre deutsche Vergangenheit besinnen und von selbst die Schlußfolgerungen ziehen.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 8. Februar (Drahtbericht)

	7. 2.	8. 2.		7. 2.	8. 2.		5. 2.	7. 2.
New York loco:	13.65	14.05	Oktober	—.—	14.75	New Orleans loco	13.25	13.25
Februar	13.22	13.60	November	14.45	14.85	März	—	13.09
März	—.—	13.72	Dezember	—.—	14.95	Mai	13.44	13.31
April	13.55	13.90	Januar	14.55	14.95	Juli	13.06	13.56
Mai	—.—	14.12	Zufuhren:			Oktober	13.97	13.86
Juni	13.95	14.28	Atl.-Häfen	—	—	Dezember	14.20	14.01
Juli	—.—	14.46	Golf-Häfen	—	20000	Januar	14.35	—.—
August	14.23	14.54	Pacific-Häf.	—	1000			
September	14.35	14.70	Innern	3000	12000			

Liverpool, 8. Februar (Drahtbericht)

Umsatz 3000 Import 450 Tendenz willig

	7. 2.	8. 2.		7. 2.	8. 2.		7. 2.	8. 2.
Amer. Fully			September	9.37	9.16	Ober-Aegypt		
middl. loco	9.28	8.88	Oktober	9.42	9.21	Februar	20.20	19.40
Februar	8.63	8.37	November	9.42	9.22	April	21.25	20.95
März	8.86	8.60	Dezember	9.44	9.24	Alexandrien		
April	8.94	8.69	Januar	9.44	9.24	März	31.25	30.40
Mai	9.07	8.83	Aegyptische			Mai	31.55	30.70
Juni	9.14	8.90	März	15.35	14.85			
Juli	9.27	9.04	Mai	15.00	14.55			
August	9.32	9.10	Juli	15.10	14.55			

Bremen, 8. Febr. (Drahtb.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling 20 Mark, am 7. Februar 21,50 Mark.

Die Baumwollkrise in Aegypten

Die angekündigte weitere Versammlung der in der Bildung begriffenen Pflanzergesellschaft hat nunmehr am 27. Januar stattgefunden. Es handelt sich bekanntlich um den Plan, 2 Mill. Kantars Baumwolle so lange vom Markt zurückzuhalten, bis ein Mindestpreis von 60 Tatari das Kantar zu erzielen ist: dieser Plan sollte mit Hilfe von Bankvorschüssen durchgeführt werden. Die obige Versammlung hieß den Plan gut. Der bisherige geschäftsführende Ausschuß stellte fest, daß Pflanzer in großer Zahl der neuen Gesellschaft beigetreten sind und eine große amerikanische Bank die gewünschten Vorschüsse in der Höhe von 50 % des gegenwärtigen Wertes der aufgespeicherten Baumwolle zugesagt habe.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Februar (Drahtbericht)

	8.	9.		8.	9.
Silber (ca. 900 fein)	960—945	950—935	Blei [Weichblei		
„ per Januar	960—940	945—930	dopp. raff.]	430—405	440—410
„ „ Februar	945—925	940—925	Zinn Banca Straits	47½—46¾	44¼—43½
„ „ März	930—920	930—920	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink [Hüttenroh]			Kupfer greifb. Kath.	18⅝—18	18⅛—17½
promt	550—530	530—530	Kupfer Raffinade	15½—14½	15—14
Zink per Januar	550—530	560—530	Kupfer Werlbars	19½—18¾	19—18
Zink per Februar	535—525	535—525	Quecksilber	75—69	75—71
Zink per März	530—525	530—520	Antimon	8—6¾	7¾—6¾
Zink ungeschmolz.	370—340	370—345	Nickel	—	—
Blei (Org. Hütte, Weichblei depp. Raff. Lager	520—490	510—485	Aluminium	—	—
Blei Or. ab Hütte	505—490	500—495	Elektrolyt	1800	1845

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	8.	9.		8.	9.
Raffinade Kupfer	1425—1475	1450—1475	per Draht	2950—3050	2900
Original-Hütten-weichblei	500—520	480—500	Zinn Blanca Straits	4800	4550
Original-Hütten-Rohzink Freivert	550	550	Hüttenzinn	4200	4000—4100
Remalted Plattzink	360	360	Rein Nickel	4200	4200
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2850—2900	2900	Antimon Regulus	750	700
			Silber	930—940	915—925

London, Februar, (Drahtbericht.)

	7. 2.	8. 2.		7. 2.	8. 2.
Kupfer	72¾—72¾	72½—78⅜	Blei	24½—25½	22½—22½
Elektrolyt	77—79	78—80	Quecksilber	—	—
Zinn	166¼—172½	164¼—169¼	Silber	—	—
Zink	22⅝—23⅛	25⅛—26⅛	Gold	—	—

Zur Lage auf dem Maschinenmarkt

bmz. **Berlin,** 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Der Auftragseingang bei den Deutschen Maschinenbauanstalten, namentlich denen des Westens, läßt seit einiger Zeit zu wünschen übrig. Seit kurzem hat sich zwar die Zahl der Anfragen etwas vermehrt, Aufträge sind jedoch nur in seltenen Fällen erteilt worden.

Von den französischen Roheisensyndikaten

Im Anschluß an die Auflösung des französischen Roheisensyndikats in Longwy ist nunmehr ebenfalls die Auflösung des Exportkontors für Roheisen des Meurthe- und Moselbeckens erfolgt. Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 21. Januar endgültig die Auflösung zum 1. Februar beschlossen, nachdem bereits im Laufe des Monats November ein solcher Auftrag gestellt und im Prinzip angenommen worden war. Der Zusammenbruch des Syndikats selbst ist als eine unvermeidliche Folge des Nichtzustandekommens des belgisch-französisch-luxemburgischen Roheisenabkommens anzusehen, das durch die Schwierigkeiten des Verbandes scheiterte. Ob und in welcher Form das Syndikat wieder aufgerichtet wird, ist noch ungewiß.

Vom englischen Roheisenmarkt

* **Glasgow,** 4 Febr. Preisermäßigungen sind jetzt nicht nur hier, sondern auch in Middlesborough an der Tagesordnung, haben aber bisher noch keinen belebenden Einfluß auf das Geschäft ausgeübt. Immerhin ist man nun auf einem Preisstande angekommen, wo es sich für die Hochofenwerke darum handelt, ob es nicht besser wäre, weitere Hochöfen kaltzustellen, da bei den jetzigen Lohnsätzen und den hohen Herstellungskosten die Selbstkosten kaum gedeckt werden. Es notieren heute: Schottische Sondermarken Nr. 1 247 f. 6 d—250 f. desgl. Nr. 3 242 f. 6 d. bis 245 f., gewöhnliche Marken Nr. 1 242 f. 6 d—245 f., desgl. 3 237 f. 6 d. bis 240 f., schottisches Hämatit Nr. 1 235 f., alles die engl. Tonne f. a. f. Glasgow, Leith oder Grangemouth; ferner Middlesborough Gießerei Nr. 1 210 f., desgl. Nr 3 200 f., Middlesborough Hämatit Nr. 1 222 f. 6 d., desgl. Nr. 2, 3 220 f., alles die engl. Tonne fob. Hochofen, Werft Middlesborough, Tees Flußgebühren extra.

Eisen- und Stahlpreise in Norwegen

Der Verband der Eisengroßhändler in Christiania setzte ab Ende Januar folgende neuen Preise fest: Schwedisches Lancashire-Eisen bei 5000 kg Kr. 0,95 p. kg, schwedisches Martineisen bei 5000 kg Kr. 0,81 p. kg, deutsches und belgisches Eisen bei 5000 kg Kr. 0,47 p. kg, deutsche Schwarzbleche Nr. 24 bei 1000 kg Kr. 0,91 p. kg., amerikan. Schwarzblech Nr. 24 bei 1000 kg Kr. 0,91 p. kg., amerik. galv. Schwarzbl. Nr. 24 bei 1000 kg Kr. 1,70 p. kg, Bessemer Stahl 0,20—0,50 Prozent Nr. 24 bei 250 kg Kr. 1,10 p. kg, Bessemer-Stahl 0,50—0,80 Prozent Nr. 24 bei 250 kg Kr. 1,15 p. kg, deutsches schwarzes Bandeisen Nr. 24 bei 250 kg Kr. 0,72 p. kg, deutsches galvan. Bandeisen Nr. 24 bei 250 kg Kr. 1,20 p. kg. Der Stahlträger-Verband in Kristiania setzte folgende neue Preise fest: Für Normal-Profile Kr. 48,50 per 100 kg, Differdinger Träger Kr. 54,55 per 100 kg.

Dortmunder Stadtanleihe

* **Dortmund,** 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Dortmunder Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 7 575 000 Mark, die zum Erwerb von 5050 Aktien der Westfälischen Verbands-Elektrizitäts-Werke A.-G. dienen soll.

Neuaufbau der Reichswirtschaftsorganisationen

bmz. **Berlin,** 8. Februar. (Eig. Drahtber.) Wie wir erfahren, sind verschiedene Rahmengesetze in Vorbereitung, die die Organisation der Handelskammern im Reiche regeln, ferner die Fachorganisation des Handwerks neu bestimmen sollen.

Reichsverband des Lack- und Farbenfaches

Unter diesem Namen ist zu Beginn des Jahres obige, sich über das ganze Reich erstreckende Organisation für das Lack- und Farbenfach mit dem Sitze in Berlin W. 35, Potsdamerstr. 35, geschaffen worden.

Zur Liquidierung des feindlichen Eigentums in Japan und Tsingtau

Nach der „Yamato" geht der Verkauf des feindlichen Eigentums in Japan infolge der dortigen Wirtschaftskrise nur langsam vor sich. Bis jetzt ist insgesamt Eigentum im Werte von 10 Millionen Yen verkauft worden, solches im Werte von 13 Millionen Yen steht noch zum Verkauf. Die erzielten Preise sind viel niedriger, als ursprünglich angenommen wurde. 1100 Patente wurden zum Kauf angeboten, dabei wurden 700 Angebote gemacht; aber nur zwei Käufe fanden statt.

Der Verkauf des feindlichen Eigentums in Tsingtau stellt sich ebenfalls als äußerst schwierig heraus wegen der Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft dieses Gebietes.

Ungünstige Geschäftslage in Brasilien

Wie der Deutsch-Brasilianische Handelsverband erfährt, ist die Geschäftslage in Brasilien urzeit recht ungünstig. Die Verbraucher halten mit ihren Käufen bis zum äußersten zurück, so daß man fast von einem Käuferstreik sprechen kann. In den Zollämtern, zumal in Santos, haben sich die Güter bis unter die Decken der Lagerräume angestaut. An eine prompte Verzollung ist deswegen gar nicht zu denken. Infolge der großen Lagerkosten und den teilweise in Gold zu zahlenden Zollabgaben werden die Waren ungemein verteuert und dadurch unverkäuflich.

Die englischen Freihändler gegen die Antidumpingtarife

Der erste Angriff der Freihändler gegen die Antidumpingtarifschranken, die Austin Chamberlain durch eine Bill aufrichten will, die er in der am 15. beginnenden Session vorlegen wird, wurde von Dr. Wolter Leaf, dem Präsidenten des Londoner Grafschaftsrats, in einer Rede geführt. Nach einer Drahtmeldung der „D. Allg. Ztg." erklärte der Redner: „Durch die neue Vorlage wird der Warenaustausch behindert, auf dem alle Hoffnung einer Wiederherstellung der Vorkriegslage beruht. Der Grundsatz des internationalen Handels ist stets gewesen: Wenn du nicht kaufen willst, sollst du auch nicht verkaufen. Die Antidumping- und die Schutzzollbewegung lassen erkennen, daß man beabsichtigt, die Einfuhr zu behindern oder ganz zu verbieten, um für Waren zu zahlen, mit denen unsere Warenhäuser bis zum Rande gefüllt sind, und nach denen in Europa eifrige Nachfrage herrscht. Wir haben von der Einmischung der Regierung gerade genug gehabt. Das amtliche Eingreifen in die Handelsbewegung muß zu einer Katastrophe führen. Ich habe kein wirksames Mittel gegen das gegenwärtige Mißbehagen, als die allgemeine Abrüstung. Unsere besten Hoffnungen beruhen daher auf dem Völkerbunde. Es ist seltsam, daß wir auf der Entwaffnung Deutschlands bestehen, während weder wir noch die übrige Welt daran denken, abzurüsten."

„Daily News" erklärt, bei der beabsichtigten Gesetzgebung gegen Dumping handle es sich um eigennützige Bestrebungen einer Partei, die im Widerspruch zu den Interessen der Welt ständen.

Beschlagnahmtes deutsches Eigentum in den Ver. Staaten.

Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband gibt zur Vermeidung von Mißverständnissen bekannt, daß die Bestimmung des amerikanischen Kriegs-Handelsamtes vom 14. Juli 1919, wonach geschäftliche Transaktionen, die in irgendwelcher Beziehung zu dem beschlagnahmten deutschen Eigentum stehen, verboten sind, sich auf amerikanische Staatsangehörige bezieht, d. h. also, es ist amerikanischen Staatsangehörigen verboten derartige Geschäfte mit deutschen Staatsangehörigen abzuschließen.

Einfuhrfirmen für Kleineisenwaren in Griechenland

Das Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel stellt uns eine Liste von griechischen Einfuhrhäusern für Kleineisenwaren, die von der Handelskammer Athen übermittelt wurde, zur Verfügung. Interessenten erhalten gegen Freiumschlag eine Abschrift dieser Firmen durch das Pressedezernat des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in Elberfeld, Burgstraße 9.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen.** Wie uns die Verwaltung mitteilt, hat sich Direktor Dr. Robert E. Schmidt nach 34jähriger Tätigkeit entschlossen, sein Amt als Vorstandsmitglied der Gesellschaft niederzulegen. Seine Wahl in den Aufsichtsrat ist in Aussicht genommen.

* **Neue Aktiengesellschaften.** Unter dem Namen Siegfried Tobias, A.-G. in Köln, wurde eine neue Aktiengesellschaft gegründet mit 1 Mill. Mark Grundkapital. Gegenstand des Unternehmens ist Einfuhr, Ausfuhr und Handel in Rohstoffen und Textilwaren, Erwerb und Beteiligung an Fabriken und Handelsunternehmen gleicher Art. — Die G. Wolimuth u. Co., A.-G. in Furtwangen (Herstellung elektrischer Apparate), wurde mit 2½ Mill. M. Aktienkapital gegründet und in das Handesregister eingetragen.

* **Hermann Scheit, A.-G. in Rhebdt.** Der G.-V. am 5. März wird eine Dividende (1 + 2) (12) v. H. nebst einem Bonus von 20 (9) v. H., sowie eine Kapitalserhöhung von 3 auf 6 Millionen Mark vorgeschlagen. Der Geschäftsgang ist weiterhin befriedigend.

bmz. **Aus dem Th. Goldschmidt-Konzern.** Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtb.) Wie der „Deutsche Handelsdienst" hört, plant die Verwaltung der Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie eine Verdoppelung des zurzeit 25 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals. Die bisher ausgegebenen Aktien der Gesellschaft befinden sich im Portefeuille der Erdöl- und Kohlenverwertungs-A.-G., Berlin, in die Th. Goldschmidt bekanntlich ihre Kohlenverflüssigungspatente eingebracht hat. Von der neuen Emotion gedenkt die Verwaltung etwa 20 Millionen Mark Aktien in den freien Markt zu bringen.

* **Verschmelzung in der Zementindustrie.** Die Portlandzementfabrik Halle, A.-G., beschloß die Verschmelzung mit der Sächsisch-Thüringischen Portlandzementfabrik Prüßing, A.-G., Komm.-Ges. a. A. in Göschwitz.

bmz. **Allgemeine Gas-Aktien-Gesellschaft,** Magdeburg, 9. Febr. (Eig. Drahtb.) Zu den Nachrichten über eine Dividendenerhöhung erklärt die Verwaltung, daß auf eine um 2—3 v. H. höhere Dividende zu rechnen sein dürfte.

bmz. **Auslandsaufträge für die Elektrizitätsindustrie.** Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtb.) Im Geschäftsbericht der AEG. war mitgeteilt worden, daß die Gesellschaft eine größere Anzahl von elektrischen Lokomotiven nach Schweden teils geliefert, teils in Auftrag habe. In den wirtschaftlichen Mitteilungen der Siemens-Gruppe wird nunmehr bekanntgegeben: Bei einer neuen Ausschreibung der schwedischen Staatsbahnverwaltung erhielten die Siemens-Schuckert-Werke zusammen mit der AEG. einen Auftrag auf Lieferung der elektrischen Ausrüstungen von 11 Güterzuglokomotiven im Werte von 15 Millionen Mark.

bmz. **Kommerz- und Privatbank-A.-G., Berlin,** 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Bank eröffnet eine Filiale in Mainz unter Uebernahme des dortigen seit 1880 gegründeten Bankgeschäftes Simon & Co.

bmz. **Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken, Neuweltzow,** 9. Februar. (Eig. Drahtb.) In der außerordentlichen Generalversammlung stand der Antrag zur Beschlußfassung, 80 Millionen Mark Obligationen auszugeben und das Kapital von 20 auf 40 Millionen zu erhöhen, da die gesamte technische Entwicklung des Unternehmens neue Geldmittel erfordere insbesondere ein Kostenaufwand von 25 Millionen für den Ausbau der Gruben notwendig ist. Im Auftrag von Julius Peschel bemängelte die Opposition den Weg, der seitens der Verwaltung eingeschlagen worden sei. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Generalversammlung wolle eine Schuldverschreibungsanleihe von 20 Millionen Mark ausgeben und das Aktienkapital von 20 Millionen auf 40 Millionen erhöhen, wobei die neuen Aktien zum Kurse von 115 v. H. im Verhältnis von 1 : 1 angeboten werden. Gegen den Erhöhungsbeschluß gab die Opposition Protest zu Protokoll.

bmz. **A.-G. Lauchhammer in Riesa,** 9. Februar (Eig. Drahtb.) Der Aufsichtsrat beschloß, das Kapital von 25 auf 50 Millionen Mark zu erhöhen. Die Aktien werden zu 250 v. H. angeboten. Ferner werden 30 Millionen Mark 5 v. H. Obligationen ausgegeben. Der Geschäftsgang sei befriedigend.

* **Dividendenvorschläge.** Vereinigte Bautzener Papierfabriken wieder 20 v. H. auf das erhöhte Aktienkapital, sowie 12 v. H. (0) Sondervergütung aus Ueberpapiergewinnen.

Letzte Handelstelegramme

er. **Düsseldorf,** 9. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Abschwächung für ausländische Zahlungsmittel nimmt heute ihren Fortgang. Die deutsche Mark kommt sowohl aus Basel als auch aus Amsterdam und Neuyork weiter steigend. Sie notierte in Basel heute vormittag 10.20 bis 10.50 gegen 9,90—10,— gestern nachmittag. Besonders fest kabelte sie Neuyork heute morgen mit 1,61 gegen 1,59 gestern. Infolgedessen bröckelten die Kurse für fremde Devisen weiter ab. Die Geschäftstätigkeit ist aber immer noch schleppend. In Westdeutschland notierten Holländer 2025—2035, Frankreich 429—431, Belgien 449—451, England 229—231, Dollar 60¼ Brief.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 9. Februar 1921

Anlagepapiere	8. 2.	9. 2.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.40	99.50
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98.70	98.75
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.—	72
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.20	91.25
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.40	68.50
3½% Dtsch. Reichsanl.	65.10	66.10
3% Dtsch. Reichsanl.	67.30	66.75
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.75	84.80
4% Preuß. Konsols	65.20	65.20
3½% Preuß. Staffelanl.	57.40	57.75
3½% Preuß. Konsols	56.—	56.30
3% Preuß. Konsols	54.10	53.90
4½% Elberf. Stadtanl.	78.50	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	442	430
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	101	101⅓
Baltimore und Ohio	439½	440½
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	554	563
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	850	855
Deutsch.-Austral. D	—	326
Hamb.-Amer. Paketf.	183½	185½
Hamb.-Südamer. Dsch.	302	306¼
Hansa Dampfschiffges.	285	305
Norddeutscher Lloyd	180¾	183
Ver. Elbeschiffahrt	304¾	305
Banken.		
Barmer Bankverein	165	163¾
Barmer Kreditbank	224	218
Berg.-Märkische Ind.	190	188
Berl. Handelsgesellsch.	235	235
Berl. Hypoth.-Bank	113½	113¼
Commerz u. Privatb.	209	210
Darmstädter Bank	178½	178
Deutsch-Asiat. Bank	430	422
Deutsche Bank	295	295
Disconto-Komm.	240	240
Dresdner Bank	210	210½
Essener Kreditanstalt	190	190½
Nationalb. f. Deutschl.	200½	199½
Osnabrücker Bank	185	180
Reichsbank	152⅞	151⅛

Brauereien	8. 2.	9. 2.
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Berl.	360	368
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	321	321
Patzenhofer, Berlin	374	374
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	460	460
Höfelbrauerei Düsseld.	307	305
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	295
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	225	229
Industriepapiere		
Aachener Leder	515	522
Aachener Spinnerei	584	584
Accumulat.-Ges. Hag.	375	385½
Adler-Portlandz.	240	260
Adler-Hütten-Glas	435	443
Adler Fahrradges.	239	245
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	394	400
Alexanderwerk	251¼	255
Alfeld Gronau	560	530
Allgem. Elektr.-Ges.	283½	291¼
Alsen Zement	370	385
Amme, Giesecke & Konegen	350	355
Ammendorf Papier	1001	1012
Anglo-Cont. Guano	323¼	331
Ankerwerke	263	263
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	960	980
dto. neue	905	930
Augsburg-Nürnberg	340	365
Bad. Anilin-Fabrik	505	511
Balcke Maschinenfabr.	—	410
Barop, Walzwerk	890	950
Basalt A.-G.	410	419
Bedburger Wolle	525	530
L. P. Bemberg	480	490
Carl Berg	340	335½
Julius Berger	315	321
Bergmann, Elektr.-W.	302½	325
Berlin-Anhalter Masch.	232	236
Berl. Elektr. Werke	232	239
Berl. Gubener Hutfabr.	685	706
Berl. Holzkompt.	298	329
Berliner Jutespinnerei	210	220
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	320½	333
Berl.-Neur. Kunstanst.	245	245
Berzelius	288	285½
Bing, Nürnberger Met.	268	268
Bismarckhütte	572	587
Bochumer Gußstahl-G	406	419
Boeddinghaus' sche Eisenw.	361	368

	8. 2.	9. 2.
Gebr. Böhler & Co.	—	—
Bösperde Walzwerk	—	361
Braunkohle Brikett	320	330
Braunschw. Kohle	520	510
Breitenbach Portlandz.	240	235
Bremer Linoleum	290	295½
Bremer Vulkan	525	520
Bremer Wollkämmere	414	—
Buderus Eisenwerk	535	533
Busch. Opt.	361	375
F. W. Busch, Lüdensch.	470	470
Busch, Waggonfabrik	560	555
Butzke & Co., Metall	257	261
Capito & Klein	750	—
Chem. Fab. Buckau	398	393½
Chem. Griesheim	371	375
Chem. Fabr. v. Heyden	350	375
Chem. Weiler-ter-Meer	340	340
Chem. ind. Gelsenkirch.	755	767
Chem. Werke Albert	560	562
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	650	650
Daimler Motoren	231	256
Delmenh. Linoleum	344¾	349
Dessauer Gas	252¾	225¼
Deutsch-Atl. Tel.	230	226
Deutsch-Luxemb. A.-G.	309½	310
Deutsch-Niederl. Tel.	225	226
Deutsch-Südamer. Tel.	319½	330
Deutsch-Überseeelekt.	910	902
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	—	260
Deutsche Erdöl A.-G.	1040	960
Dtsch. Gußstahl-Kugel	250	258
Deutsche Kaliwerke	326	355
Deutsche Kunstleder	224	220½
Deutsche Schachtbau	545	545
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	297½	300
Dtsch. Waffen u. Mun.	463	405
Deutsche Wollwaren	442	450
Deutscher Eisenhandel	290	299¾
R. W. Dinnendahl	290	287¼
Dürener Metallwerke	536½	525
Dürkopp Werke	490	490
Düsseld. Eisenbahnbed	440¼	441
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	—	400
Düsseld. Maschinenb.	315	321
Dynamit Nobel	326	337½
Eisenb. Verksm.	—	430½
Eisengießerei Velbert	400	420
Elberfelder Farbenfab.	420	419
Elektrische Lieferung	195	203
Elektr. Licht u. Kraft	230	230
Elektr. Untern. Zürich	—	116
Elsbach & Co.	351½	357
Erdmannsd. Spin.	275	280
Eschweiler Bergwerk	315	311
Essener Steinkohlen	357	371
Fahlberg, List & Co.	398	398
Feldmühle	345	351

	8. 2.	9. 2.
Felten & Guilleaume Carlswerk	462	464
Filter u. Braut. Masch.	370	380
Finkenberg Zement	—	440
Flöther Masch.	360	375
Frankonia	370	385
Fraustädter Zucker	760	745
Friedrichshütte	—	—
Gaggenau Eisenwerk	—	250
Gasmotoren Deutz	215	227
Gebhard & Co.	310	320
Gelsenkirchen. Bergw.	310½	321
Gelsenkirchen. Gußst.	—	410
Georg Marienhütte	265	284
Gerb. u. Farb. Renner	501	500
Germania Portl.-Zem.	275	285
Gerresheimer Glash.	—	530
Joh. Girmes & Co.	420	430
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	375	375
Th. Goldschmidt	749¾	775
Görl. Waggonfab.	348	355
Gotha Waggon	360	365
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	371¼	378
Hackethal Draht.	290	325
Hammersen	320	349
Hann. Maschinen Egest.	545	561½
Hannov. Msch.-Wagg.	390	400
Harburg-Wiener Gum.	—	350½
Harburger Eisen u. Br.	660	674
Harkort Brg. St. Pr.	352	358
Harkort Brücken	300	300
Harkort Brück. St. Pr.	355	370
Harpener Bergbau	403	435
Hartmann-Masch.	301	301
Hasper Eisen	970	1000
C. Heckmann, Duisb.	590	585
Held u. Francke	410	420
Hemmoor-Zem.	335	345
Hilger, Verzinkerei	460	—
Hilie Werk	236	248
Hindrichs Auffermann	225	230
Hirsch Kupfer	344¾	376
Hirschberg. Lederfabr.	315¾	316
Höchster Farbwerke	398	400
Hösch, Eisen	660	666½
Hohenlohe-Werke	237	251
Horch Mot.	300	309
Hotelbetriebsges.	301	301¼
Hubertus Braunkohl.	450	463
Humboldt Maschinen	190¼	195
Hüttenwerke Kayser	398	390
Ilse Bergbau Ges.	493	500
J. A. John	275	272
Max Jüdel & Co.	320	345
Kahla Porz.	555	560
Kaiser-Keiler	212	220
Kaliwerke Aschersleb.	331¼	350
Kammerichwerk	580	572
Kapler Masch.	215	220
Kasseler Federstahl	451	445

	8. 2.	9. 2.
Kattowitz Bergbau	283	288
Kirchner & Co., Masch.	829½	810
Koch Adlernähmasch.	560	565
Köln-Neuessen	610	600
Köln-Rottweiler	318	335
Kölsch Walzengießerei	610	580
König Wilh.	630	620
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	235½	255
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	336	331
Kronprinz Metall	785	772
Gebr. Krüger & Co.	271	275
Küppersbusch & Söhne	270	362
Kyffhäuser Hütte	273	275
Lauchhammer	540	556
Laura-Hütte	300	300¼
Leipziger Piano-Zimmermann	371	390½
Leipziger Werkzeug	440	446½
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	575	575
Lindenberg Stahlwerk	460	441
Carl Lindström	250	265
Linke-Hoffm.	421	425
L. Loewe & Co.	420	435
C. Lorenz A.-G.	360	379½
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	390	400
Lothringer Cement	510	535
Luckau und Steffen	265	285
Lüdenscheider Metall	—	—
Luther Masch.	355	360
Malmedie & Co. Masch.	720	—
Mannesmann Röhren	543	557
Märk. Portl.-Zement	485	490
Märk. Westf. Berg.	394½	375
Masch.-Baum	—	575
Masch. Buckau	510	510
Mech. Weberei Linden	295	300
Dr. Paul Mayer	210	218
Mix & Genest A.-G.	285	300
Müllheimer B.-Ver.	375	412
Müller Gummi	264	264
Niederlausitzer Kohle	400½	400
Nikrit Fabrik	—	272
Norddeutsche Gummi	199¾	201
Norddeutsche Wollk.	401½	405
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	244	249¼
Oberschlesisch. Eisenin	239	243½
Oberschlesische Koks	499	498
Oeking Stahlwerk	—	—
Orenstein & Koppel	475	505
Osnabrücker Kupfer	408	400
Panzer Akt.-Ges.	255	260
Peipers Walzenguß	—	830
Phönix Bergbau	546¾	554

	9. 2.	10. 2.
Jul. Pintsch	380	355
Polyphonwerke	310	300
Pongs Spinnerei	—	325
Porta, Bremer Zement	325	333
Rauchw. Walter	735	770
Reichelt Metall	540	500½
Reisholz Papier	425	410
Rhein. Braunkohlen	650½	625
Metall V. A.	340	335
Rheinische Möbelstoff	435	415
Rhein. Nassau Bergw.	775	740
Rhein. Spiegelglas	631	621
Rhein. Stahlwerke	525	510
Rhein.-Westf. Industrie	—	—
Rh.-Westf. Zementind.	370	—
Rhein.-Westf. Kalkw.	592	555
Rhein. Sprengstoff	293	290
Rheydt Elektrot.	—	400
Riebeck Montan A.-G.	433	415
J. D. Riedel	435	441
Rockstroh-Werke	316	301
Roddergrube	580	575
Romb. Hütten	339¼	327
Rosenthal Porz.	674	670
Rositzer Braunk.	465	440
Rositzer Zuckerraff.	350	330¼
Rütgerswerke	400	366
Sachsenwerk	325	319
Sarotti Schokolade	865	880
Schering Chem. Fabr.	483	480
Ernst Schieß A.-G.	320	328½
Schles. Zellulose	349	340
Schles. Leinen Kramsta	327	309
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	845	823
Hugo Schneider A.-G.	348	385
Schoeller-Eitorf	372	360
Schomburg	595	552
Gebr. Schöndorff	250½	239
Schönebeck, Metall	395	380
Herm. Schött, Rheydt	535	560
Schubert & Salzer	427	401
Schuckert & Co.	236	239
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	510	490
Seck, Mühlenbau	249	250
Fr. Seiffert & Co.	370	375¼
Sieg. Sol. Gußstahl	296	290½
Siemens & Halske	289½	290¾
Steaua Romana	—	—
Stettiner Vulkan	312½	299½
Stöhr & Co., Kammg.	465	450
Stoewer Nähm.	451	432
Stolberg Zink	411	398
Stollwerk	144¾	149
Tecklenborg Schiffsw.	451	442
Telefon Berliner	356	348
Thale Eisen	689	678
Thüris Oelfabr.	862	765
Leonhard Tietz	159	154
Triptis-Vorz.	345	320
Tuchfabrik Aachen	330	320

	8. 2.	9. 2.
Türkische Tabakregie	—	—
Varziner Papier	—	460
Ver. Berl. Frkf. Gummi	300	260½
Ver. Chem. Charlottenb.	470	470
Verein. deutsch. Nicklw.	521	501
Ver. Fränk. Schuhfabr.	255	270
Vereinigte Glanzstoff	769	767¾
Ver. Gothaniawerke	263	285
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schimisch	350	350
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	300	317
Ver. Thüringer Metall	425	425½
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	915	915
Victoriawerke	310	310
C. J. Vogel, Tel.	460	477
Vogtländ. Masch.-Fbr.	288	288
Vorwärts, Biel. Spin.	250	250
Vorwohler Portland	340½	341
Wanderer-Werke	571	600
Warsteiner Gruben	340	350
Weser A.-G.	370	385
Wessel-Porzellan	250	260
Westeregeln Kali	508	535
Westfälische Drahtind.	—	215
Westf. Eisen Langendr.	375	373
Westf. Kupfer-Werke	292	292
Wicking Portland	330	342
Wittener Glas	773	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	302	315
Zellstoff Waldhof	435	449½
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	215	210
Neu-Guinea	524¾	525
Otavi-Minen u. Eb.	643½	648
Otavi-Genußscheine	552	536
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	90½	90⅛
Deutsche Petroleum	1830	815 ex.
Benz Motor	226ex	234
Justus Kali	235	238
Ronnenberg	330	342
Stahlwerk Becker	259	259
Deutsch. Masch., Duisb.	333	340
Flender Brückenbau	400	485
Ludw. Ganz	247	245
Glockenstahlwerk	400	400
Halbach Masch.	224	224
Hansa Lloyd	141	145
Kabelwerke Rheydt	415	408
Weyersberg Kirschb.	340	342
R. Wolff	238	250

Schwankende Kurse

	Schluß v. 8. 2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	235	235
Com.- u. Disk.-Bk.	209	210
Darmstädt. Bank	178½	178
Deutsche Bank	295	295
Disk.-Gesellschaft	240	240
Dresdner Bank	210—	210½
Mitteld. Kred.-Bk.	177	177
Nationalbank für Deutschland	200½	200—199½
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	860	851—875
Hamb.-Amer. Pak.	185	185
dto. Südamerik. D	302	305½
HansaDampfschiff	292	299—305
Nordd. Lloyd	180¼	182
Bismarckhütte	636	585
Bochum. Gußstahl	406	407—419-412-414
Buderus Eisenw.	544	560—535
Dt.-Lux. Bergw.	299	300—9⅞—7-10½
Gelsenk. Bergw.	311	322—318—335
Harpener Bergb.	417	425—418
Hoesch Eisen und Stahl	674	675—666
Hohenlohe Werke	247	250—50½—46-51
Kattowitz. Bergb.	283	293—287—290½
Laurahütte	300	300—303
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	395	395
Mannesmannröh.	543	550—546
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	244	254—247—250
dto. Eisenind. C.H.	240	244¾—241—43½

	Schluß v. 8. 2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	246	553—552—50—62
Rhein. Braunkohl. und Briketts	630	620—625
dto. Stahlw.	508	510—505—514
Rombach. Hütten	306½	327—326
Thale Eisenhütte	681	690
Anglo-Cont. Guan.	331	323½—326
Elberf. Farbfabr.	431	417—419
Th. Goldschmidt	750	778—760
Höchster Farbw.	394	398—400
Oberschl. Koksw.	495	496
D. Uebersee Elekt.	915	902
El. Licht- u. Kraft.	242¼	228—233
Felten & Guilleaume	462	463—464
Adler-Werke	251½	242—240
Augsb. Nürnberg. Masch.	361	360
Gebr. Böhler & Co.	—	—
Daimler Motoren	231	242—43-44-50-54
Dynamit A. Nobel	329	337½
Hirsch Kupfer	350	359¼—377—374
Rhein. Metallw.	333	329—326
Köln-Rottweiler	335	333
Zellstoff Waldhof	452	443—443
Stettiner Vulkan	290	298½
Weser Schiffbau	—	280—264½
Deutsche Kaliw.	355	348—345
Westereg. Alkali	505	543—525
Neu-Guinea	524	520—524½
Otavi Minen und Eisenbahn	635	642
dto. Genußsch.	543	545

Geld- und Wechselkurse

Wien	7. 2.	8. 2.
Berlin	1129.00	1144.00
Amsterdam	242.00	243.35
Zürich	114.25	114.75
Kopenhagen	136.75	136.25
Stockholm	156.20	157. 5
Christiania	—.—	—.—
London	27.50	27.55
Marknoten	1127.00	1143.00
Prag	7. 2.	8. 2.
Berlin	128.75	128.75
Marknote	128.75	128.75
Wien	10.90	10.80
Kopenhagen	7. 2.	8. 2.
Stockholm	115.25	119.00
Christiania	96.00	96.00
Hamburg	8.65	8.85
London	20.20	20.90
Paris	37.50	38.50
Antwerpen	39.29	40.25
Schweiz	85.00	88.00
Amsterdam	179.00	185.00
Helsingfors	19.00	19.50
New York	536.00	544.00

Amsterdam	7. 2.	8. 2.
London	11.30½	11.32
Berlin	7.50	4.80
Paris	20.65	20.77½
Schweiz	47.32	47.35
Wien	0.72½	0.72½
Kopenhagen	56.25	55.75
Stockholm	65.75	64.70
Christiania	53.75	53.25
New York	294.50	293.00
Brüssel	21.67	21.77½
Madrid	41.15	41.15
Italien	10.70	10.65
Stockholm	7. 2.	8. 2.
London	17.54	17.57
Berlin	7.40	7.46
Paris	32.25	32.25
Brüssel	34.50	34.50
Schweiz	73.75	72.75
Amsterdam	155.50	155.50
Kopenhagen	87.25	86.25
Christiania	83.00	82.25
Washington	485.00	457.00
Helsingfors	15.85	16.10

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep **Zürich**, 9 Februar mittags (Eig. Drahtbericht)

	8. 2.	9. 2.		8. 2.	9. 2.
Holland	211.25-211.75	211.25—11.75	Italien	22.40—22.50	22.40—22.60
Deutschland	9.90—10.05	10.20—10.45	Brüssel	45.70—46.20	45.50—46.00
Wien	1.50—1.85	1.55—1.70	Budapest	1.05—1.20	1.05—1.20
Prag	7.60—8.00	7.50—7.75	Neuyork	6.21—6.23	6.16—6.20
Paris	43.70—43.80	43.30—43.80	Bukarest	8.30—8.60	8.25—8.75
London	23.90—23.97	24.01—24.05			

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	8. Februar Geld Mk.	8. Februar Brief Mk.	9. Februar Geld Mk.	9. Februar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2116.85	2121.15	2077.90	2082.10	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	456.00	457.00	453.00	454.00	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1111.35	1113.65	1078.90	1081.10	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1156.30	1158.70	1121.35	1123.65	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1363.60	1366.40	1338.65	1341.35	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	217.75	218.25	208.75	209.25	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	222.25	222.75	218.75	219.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stig.	238.75	239.25	235.25	235.75	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	61.80½	61.94½	60.43	60.57	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	435.55	436.45	431.55	432.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	999.00	1001.00	979.00	981.00	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	859.10	860.90	839.15	840.85	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Oesterreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	15.10½	15.14½	15.60½	15.64½	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	77.15	77.35	76.77½	76.90½	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	11.08	11.12	10.98	11.02	—.—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. **Berlin**, 9. Februar. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Die von Frankfurt ausgehende Erholung machte auch an der Berliner Börse weitere Fortschritte, so daß die Spekulation es für geraten hielt, Deckungskäufe vorzunehmen, deren Umfang auf der ganzen Linie zu kräftigen Kursbesserungen führte. Nach Beendigung der Deckungskäufe trat jedoch wieder eine Abschwächung ein. Immerhin konnten am Montanmarkt Bismarckhütte, Harpener, Hohenlohe, Kattowitzer Kursbesserungen bis zu 10 v. H. erzielen. Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg und Phönix hatten leichtere Kursavancen aufzuweisen. Der Markt der Schiffahrtswerte stand gleichfalls im Zeichen der Aufwärtsbewegung, wovon Argo mit 20 v. H. und Hansa mit 14 v. H. profitierten. Unter den chemischen Werten setzten Goldschmidt 30 v. H. höher ein, wovon sie im Verlauf der Börse 20 wieder verloren. Ferner waren Guano fest und Elberfelder Farben behauptet. Gut erholt zeigte sich auch der Markt der Elektrowerte, auf dem Bergmann, Sachsenwerk und Siemens Halske bevorzugt waren. Unter den Metall- und Maschinenwerten zeigte sich neuerlich größeres Interesse für Hirsch-Kupfer und Orenstein, ferner wurden auch Deutsche Waffen in größeren Beträgen zu höheren Kursen zurückgekauft. Fest waren außerdem Daimler, Adler, Augsburg-Nürnberg und Rheinmetall. Selbst der Kalimarkt folgte der allgemeinen Aufwärtsbewegung: Westeregeln und Deutsche Kali wurden 15 v. H. höher bezahlt. Petroleumwerte blieben dagegen zurückhaltend und teilweise schwächer. Deutsche Petroleum 1830, das Bezugsrecht mit 925 gehandelt, Deutsche Erdöl 975. Kolonial- und Valutawerte neigten zur Schwäche, Pomona 4000, Kolonialanteile 6800, Südsee 1600, Sloman 1900. Für ausländische Eisenbahnen zeigte sich wieder Interesse, namentlich für Schantung die 15 v. H. stiegen. Kanada und Baltimore waren schwach, Mexikaner behauptet. Heimische Anleihen neigten zur Schwäche. Der Verkehr gestaltete sich in der zweiten Börsenstunde außerordentlich ruhig. Der Einheitsmarkt war nicht einheitlich. Fässiches Gold 4½ v. H. Ausländische Zahlungsmittel etwas schwächer. Dollar 60¼, Polen 7.75, Rumänen 80, Holland 2080, England 234½, Frankreich 432, Goldstück 250.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Die aus Nordamerika gemeldete Preiserhöhung sowie die fortgesetzten Käufe aus der Provinz befestigten die Haltung von Mais. Heu war unverändert, Stroh etwas höher. Einige Nachfrage bestand nach Futterhülsenfrüchten bei höheren Preisen. Die Nachfrage für feine gelbe Lupinen war schwer zu befriedigen, dagegen standen blaue Lupinen und Serabella reichlich zur Verfügung. Frühmarkt amtlich: gelber Plata-Mais loco Hamburg 149, Februar 146.

sk. **Köln**, 9. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

An der heutigen Börse notierten:

	8. 2.	9. 2.		8. 2.	7. 2.
Engländer	234¼—237½	228—235	Schweizer	—	950—995
Franzosen	433—436½	426—433	Amerikaner	60¼—61½	59—61
Belgier	454—458	446—453	Rumänen	—	—
Holländer	2065—2105	2010—2075			

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Mittagsbörse. Die Devisenlage wird weiter außerordentlich kompliziert durch die verschiedenartigen Momente. Die meisten Kommentare zu den Reparationsforderungen wirken aber zugunsten der deutschen Mark. Das bewirkte im Frühverkehr eine scharfe Ermäßigung der Fremdwechselpreise. Die Spannungserscheinungen zwischen München und Berlin aber bewirkten eine neuerliche Steigerung der Fremdwechselpreise: Kabel Neuyork vormittags 58¼, im Augenblick wieder 60¼, Holland 2075, Schweiz 985, London 234, Neuyork 60¼. Infolgedessen sind Auslandswerte meist leicht befestigt, besonders Mexikaner auf die Meldung über Unterhandlungen in der Zinsenzahlungsfrage. Goldmexikaner 711/714¾ plus 14¾, Irrigation 468 plus 7, Tehuantepec 455 plus 5. Auf den deutschen Aktienmärkten setzte sich die schon gestern zu beobachtende Erholung weiter, und zwar kräftig fort, besonders einzelne Montanwerte erzielten ansehnliche Kursgewinne. Gelsenkirchener 330 plus 19½, Harpener 430 plus 19, Mannesmann 544 plus 9, Oberbedarg 254 plus 6. Auch Elektrowerte merklich höher, ebenso wie sämtliche Werte des Frankfurter Industriemarktes. Anilin 510 plus 8, Griesheim 380 plus 7, Holzverkohlung 355 plus 5, Goldschmidt 788 plus 13. Nur Elberfelder Farben schwach auf die Streikbewegung 420 minus 9¾.

Die Genossenschaften im Jahre 1920

Berlin, 7. Februar.

Nach einer Zusammenstellung der statistischen Abteilung der Preußischen Zentral-Genossenschafts-Kasse wurden im Jahre 1920 insgesamt 4681 Genossenschaften neu gegründet und 990 aufgelöst. Die Konsumvereine sind an den Neugründungen mit 299 beteiligt. An den Auflösungen mit 119. Stark ist die Zunahme an Wohnungs- und Baugenossenschaften mit insgesamt 450. An Produktivgenossenschaften treten 271 gewerbliche und 117 landwirtschaftliche neu ins Leben. Diesen gegenüber stehen 140 Auflösungen gewerblicher und 90 landwirtschaftlicher Produktivgenossenschaften.

Ein neuer Erfolg der deutschen Technik im Auslande

Bei den vom Hafenamte Alberg (Dänemark) ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb für eine neue Straßenbrücke über den Limfjord waren aus allen Kulturstaaten 42 Entwürfe eingereicht worden. Die Entscheidung des Preisgerichts ist nunmehr gefallen. Je einen ersten Preis erhielten die Maschinenbaufabrik Augsburg-Nürnberg in Gustavsberg in Verbindung mit einer Kopenhagener Tiefbaugesellschaft und die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen, ebenfalls in Verbindung mit einer Kopenhagener Tiefbaufirma und Prof. Wach, Düsseldorf. 6 weitere Entwürfe wurden angekauft, und zwar als rein deutsche Arbeit der Entwurf von Harkort A.-G., Duisburg, Tiefbaubetonfirma Hein